

## Zu Darstellung und Verehrung des hl. Aquilin im Bistum Würzburg

*Mit 42 Abbildungen*

Von Bernhard S c h e m m e l

Sicherlich hat die Feststellung, das Nachleben manches Heiligen sei bedeutender als sein irdisches Leben, eine gewisse Berechtigung. Dessenungeachtet muß jede hagiographische Untersuchung zuvorderst den Anteil des Historischen zu bestimmen suchen. Im Falle des hl. Aquilin ist dies durch die Untersuchung Alfred Wendehorsts überzeugend geschehen. Die Überlieferung des 16. Jahrhunderts läßt den Priesterheiligen in Würzburg als Kind christlicher Eltern geboren sein. Wohl vor 1018 hat er den Martertod in Mailand erlitten, und seit dem Spätmittelalter wird er dort zunehmend verehrt. Das Bistum Würzburg wurde auf den hl. Aquilin erst durch die „Acta Sanctorum“ aufmerksam und führte sein Fest, den 29. Januar, im Jahr 1665 ein. 1705 gelang es, Reliquien von dem Grab in Mailand nach Würzburg, in die Universitäts-(= „Neubau-“)Kirche zu übertragen.

Der Bezeichnung des angeblichen Geburtshauses des irr tümlicher Weise in die christliche Frühzeit Frankens zurückversetzten hl. Aquilin in der Würzburger Hörleingasse und der geplanten Aufnahme unter die Heiligen der Würzburger Alten Mainbrücke sind Karl-Heinz Wirsing und Otto Meyer nachgegangen. Wendehorst veröffentlichte die Vita. Zum legendenhaften Fortleben böten manche Legendare Material, besonders aber eine Handschrift, wohl vom Anfang des 19. Jahrhunderts, im Cod. Vat. lat. II 146: „Erste Blumen / des ostfränkischen Christenthums / d. i. / Kurze Beschreibung / des Lebens und Tods / des Heiligen Priesters und Martyrers / Aquilinus / aus den kirchlichen Taggebethen / mit einigen Anmerkungen / begleitet durch einen Landesgenossem“. Eine rhythmische Gestaltung versuchte der Konrektor des Aschaffener Knabenseminars, Georg Hüller, in seinem ebendort 1841 erschienenen Büchlein: „SANCTI AQUILINI HERBIPOLENSIS ET SANCTI CHILIANI FRANCORUM APOSTOLI VITA VERSIBUS CELEBRATA“.

Ausmaß und Verbreitung der Verehrung des Heiligen im Bistum Würzburg, deren Zeugnisse in Hochkunst und Volksfrömmigkeit, sind dagegen noch kaum bekannt. Dabei hätte dieses Thema besonders reizen müssen, sollte sich doch so die „Popularisierung“ einer Heiligengestalt verfolgen lassen, die zu einer bekannten Zeit von der Geistlichkeit „eingeführt“ wurde. Freilich waren die bekannten Hinweise zu spärlich, nannten die „Kunstdenkmäler“ nur wenige Darstellungen des Heiligen, da sie die Kirchengestaltung häufig nur summarisch anführen. Eigene Entdeckungen, u. a. in den Kirchen Würzburgs und seiner Umgebung, ließen jedoch eine weit reichere Bezeugung erwarten.

Diese war nur durch eine Umfrage unter dem Pfarrklerus des Bistums mit einiger Aussicht auf Erfolg zu erfragen. So wurde im März 1972 eine Umfrage von dem damaligen Seminar für deutsche Philologie – Volkskundliche Abteilung – der Universität Würzburg unter Prof. Dr. Josef Dünninger durchgeführt, und zwar im Rahmen der Forschungen des Seminars zu Wallfahrtswesen und Heiligenverehrung in Franken. Prälat Dr. Theodor Kramer unterstützte und befürwortete das Vorhaben als damaliger Generalvikar in großzügiger Weise, so daß auch die Adressenkartei des Bischöflichen Ordinariats Würzburg verwendet werden konnte. Ihm das Ergebnis dieser Bemühungen zu widmen, ist eine selbstverständliche Dankspflicht. Dem Stürtz-Verlag, Würzburg, ist zu danken, daß jeder

Umfrage eine Darstellung des hl. Aquilin aus dem Buch „Bildstöcke und Martern in Franken“ beigelegt werden konnte.

Versickt wurden entsprechend der benützten Adressenkartei 518 Umfragen, dazu 58 ausgewählte, an jetzt bambergische, früher würzburgische Orte gerichtete, zusammen also 576. Der Rücklauf einschließlich der (erbetenen) Fehlanzeigen betrug 227, das sind 40 Prozent. Davon waren 140 Fehlanzeigen, 38 nur Hinweise zur Namengebung, 49 Namens-, Darstellungs-, Literatur- und sonstige Hinweise (und zwar, wie gefragt worden war, nicht nur aus der eigenen Pfarrei). Alle Einsender (im allgemeinen die Geistlichkeit, in drei Fällen die Heimatpfleger) namentlich zu nennen, ist hier nicht möglich; es sei aber allen auf diesem Wege sehr herzlich gedankt. Ohne ihre Mithilfe wäre es nicht möglich gewesen, den Aufsatz mit einem solchen Material zu veröffentlichen.

Der Fragebogen war mit sechs Punkten relativ ausführlich gehalten, doch sollten in erster Linie die Standorte von weiteren Darstellungen erfragt werden; zu den übrigen Fragen außer der Namengebung, die die Verehrung betrafen, wurden kaum Angaben gemacht. In der Folge, d. h. im Herbst 1972, wurde jede genannte Darstellung persönlich aufgesucht und fotografiert, sowie jeder Hinweis verfolgt; lediglich Triefenstein blieb unzugänglich. Daß seitdem immer wieder einmal eine neue Darstellung zufällig begegnete, unterstreicht, wie wenig abschließend die folgende Zusammenstellung sein kann. Dennoch sollte einmal ein Anfang gemacht werden.

### *Namengebung*

In dem Fragebogen zur Aquilinsverehrung war auch nach der Namengebung gefragt worden. Vom Rücklauf von 227 Fragebögen waren dazu insgesamt 63 positiv, das sind 27,75 %, auf die Gesamtzahl der versickten Fragebögen bezogen allerdings nur 10,93 %. Die Angaben lassen sich übereinstimmend dahingehend zusammenfassen, daß „Aquilin“ früher vereinzelt als Name verwendet wurde, jetzt jedoch nicht mehr; ein bis zwei Träger des Namens sind im allgemeinen noch bekannt bzw. noch am Leben (als Beispiel mit Darstellung vgl. das Grabkreuz Sommerau von 1937, Abb. 42). In einigen Fällen, die ein ähnliches Bild ergaben, berücksichtigten die Einsender auch die Pfarrmatrikeln. Als bemerkenswert ist zu erwähnen, daß „Aquilin“ zuweilen der von Ordensgeistlichen angenommene Name wurde.

Es hätte wenig Sinn, in dieser Frage bis ins Detail zu gehen, weil eine quantitative Auswertung nicht möglich ist. Hierzu müßte historisches Material im weitesten Sinn und in großem Umfang herangezogen werden. Dazu sind auch kulturelle Objektivationen zu rechnen, soweit sie Inschriften tragen. Als einer Kuriosität sei jenes in einer kleinen Darstellung verewigten Falles gedacht, als ein Jodocus Aquilinus Schmitt 1794 eine einpfündige Birne in seinem Garten fand und dem zur Kur in Bad Kissingen weilenden Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal zur Tafel schickte (Museum Münnerstadt). Im selben Museum wird auch ein Dachziegel aufbewahrt, den der „BAUMEISTER / AKQUILIN / GLÜCKSTEIN / MÜNERSTADT / 1838“ als letzten, beschrifteten auf den Dachfirst legte (Abb. 41).

### *Räumliche Verteilung der Darstellungen*

Insgesamt konnten 56 Belege für Darstellungen des hl. Aquilin aus 42 Orten zusammengetragen werden. Verständlicherweise fallen Würzburg mit elf und

Untereßfeld mit fünf Belegen besonders auf, handelt es sich doch um die Geburtsstätte des Heiligen, die sich seit dem Erscheinen des ersten Bandes der „Acta Sanctorum“ um den Erhalt von Reliquien bemüht hatte, und um eines der beiden Kirchenpatrozinien des heutigen Bistums (das zweite ist Hohenroth; Boxberg bei Mergentheim liegt heute in der Diözese Rottenburg).

Hinsichtlich der räumlichen Verteilung ist verständlich, daß das heutige westliche Bistumsgebiet während seiner Zugehörigkeit zur Erzdiözese Mainz ganz ausfällt (der Beleg Kirchzell ist 1870 datiert, Sommerau 1937). Boxberg wurde genannt. Das Gebiet um Marktheidenfeld ist nur mit drei Belegen vertreten. Der weitere Würzburger Raum weist fünf Orte auf. Nach Osten zu sind nur Volkach und Birklingen belegt. Diesen 13 Stätten (mit allerdings immerhin 22 Darstellungen) steht das Gros von 29 (mit 34 Darstellungen) gegenüber, die nördlich einer ungefähren, von Main und Wern gebildeten Linie lokalisiert sind (in dieser Gruppe ist der Übersichtlichkeit halber lediglich auch das südlich des Mains liegende Grafenrheinfeld mitgezählt), beginnend im Osten mit zwei ehemals würzburgischen Orten in der Staffelsteiner Gegend, im Westen bis zur Vorrhön und Rhön reichend.

### *Zeitliche Verteilung*

Die zeitliche Verteilung der Darstellungen ist nicht einfach zu interpretieren, weil die Datierungen nicht selten nur geschätzt und nicht aus archivalischem Material oder genauem Stilvergleich gewonnen sind; durch die Kunstdenkmälerinventare nicht erfaßte bzw. datierte Darstellungen bestimmte freundlicherweise Herr Vergoldermeister W. Hahner, Würzburg, dem dafür und für manche Hinweise auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Es zeigt sich immerhin, daß die Zeugnisse um 1705 punktuell, aber reich (vor allem mit Würzburg und Untereßfeld) einsetzen und bis zum zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts (einschließlich 1766) in ähnlicher Dichte anhalten (drei Viertel aller Darstellungen), dann im letzten Drittel des Jahrhunderts selten werden, um im 19. Jahrhundert wieder vereinzelt aufzutreten. Eines der drei Zeugnisse in unserem Jahrhundert, das Wildfleckener Bild eines russischen Kriegsgefangenen, stellt einen absoluten Sonderfall dar.

### *Techniken*

Die verbreitetste Darstellungsart ist die Holzplastik (insgesamt 31mal). Als Seitenfigur an Hochaltären kommt der Heilige zwölfmal vor, als Seitenfigur an Nebenaltären 16mal, als Figur an einer Kanzel, auf einem Beichtstuhl und (jetzt?) als Einzelfigur überhaupt je einmal. Die Figuren sind bis auf eine gefaßt. Sie sind gewöhnlich lebensgroß oder etwas größer bzw. kleiner; Größenangaben unterblieben in solchen Fällen, auch wegen der Unmöglichkeit einer exakten Messung an den Altären.

Malereien sind demgegenüber nur 14mal belegt, und zwar vier Gemälde an Altären, drei Darstellungen in Deckengemälden, eine am Chorgestühl, eine an einem Sakristeischrank, eine an einer Emporenbrüstung und vier als selbständige Einzelbilder.

Im Prozessionswesen sind zwei Darstellungen verankert, eine Tragefigur und eine Prozessionsstange, will man nicht ein Bildhäuschen als Station bei Prozessionen mitrechnen.

Als Hausfigur, bzw. -relief, begegnet der Heilige zweimal, als Bildstocknebenmotiv zweimal (die beiden weiteren Bildstöcke in Altbessingen und Opferbaum,

die in der Dünninger-Festschrift aus der Literatur angeführt sind, erwiesen sich bei persönlicher Inaugenscheinnahme als falsche Zuschreibungen), im Bildhäuschen einmal, als figuraler Bildstock und als Grabrelief je zweimal. (Bei einem mir als zweifelhaft genannten, inzwischen von anderer Seite gar als Liborius-Wagner-Darstellung vermuteten, kreuzbekrönten Bildstock in Egenhausen, früher „In der Ruhstatt“, jetzt im Garten des Anwesens Rettner/Römmert, dürfte es sich wohl um den hl. Franz Xaver handeln, der im Meßgewand, mit erhobenem Kreuz in der Rechten auf einer Wolkenbank über dem Stifterpaar mit drei Kindern steht; darunter die Inschrift „IORG / STEFEN“; auf der Vorderseite eine Kreuzigungsgruppe, darunter die Jahreszahl „1693“; seitlich die Heiligen Stefan und Johannes der Täufer.)

Die Betrachtung der Darstellungsarten zeigt deutlich die Vorliebe des 18. Jahrhunderts für die Plastik, aber auch die verhältnismäßig untergeordnete Rolle des hl. Aquilin im kirchlichen Bereich (nur vier Altargemälde). Außer der Aufnahme unter die Heiligen des Frankenlandes sind die sonstigen Gemälde weniger bemerkenswert. Das verhältnismäßig seltene Vorkommen auf Bildstöcken (nur dreimal als Haupt- und zweimal als Nebenmotiv!) ist ein Indiz für die relativ geringe Popularität des Heiligen. Insgesamt stehen nur neun mehr „volkstümliche“ Darstellungen 47 „kirchlichen“ gegenüber.

### *Künstler*

Von 23 Darstellungen des hl. Aquilin, also zwei Fünfteln, sind die ausführenden Künstler bekannt, bzw. mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erschlossen. Es darf angenommen werden, daß sich diese Zahl durch Archivarbeiten (Durchsicht von Kirchenrechnungen usw.) einerseits und genaue Stilvergleiche andererseits noch erhöhen würde. Im einzelnen sind folgende Künstler belegt:

- Johann Michael van der Auvera (1778?)
- Lukas van der Auvera (1728)
- Sebastian oder Volkmar Becker (1727/1739)
- Materno Bossi (1766)
- Balthasar Esterbauer (um 1730)
- Kilian Geißler (aus Weichtungen, 1788)
- Matthäus Günther (vor 1752)
- August Heß (1879)
- Clemens Anton Lünenschloß (1728, 1736)
- Oskar Martin-Amorbach (nach 1945)
- Oswald Onghers (1705)
- Franz Reichert (aus Thundorf, 1788)
- Johann Georg Stöhr (?) (um 1715/1720)
- Nikolaus Stuber (1736)
- Georg Anton Urlaub (1752)
- Johann Sebastian Urlaub und Philipp Kern (1725)
- (Johann) Thomas Wagner (1738/1742, 1745, 1749/1754)
- Peter Wagner (1766, 1783?)
- A. Winter (1937)
- Johann Zeckel (um 1715)

Vor allem im 18. Jahrhundert handelt es sich meist um bekannte Bildhauer und Maler, häufig die Hofkünstler, die in dieser Zeit des blühenden Kirchen- und

Schlösserbaues die Kunstbewegungen auf das Land trugen. Nur Peter Wagner und sein Vater (Johann) Thomas Wagner sind mit mehreren Werken vertreten, insgesamt fünf.

### *Stifter*

Die Frage nach den Stiftern scheint bei Kleinmalen wie dem Bildstock relativ leicht beantwortet zu sein, sind diese doch im allgemeinen (jedoch ganz und gar nicht ausschließlich) Stiftungen einzelner, insbesondere des Familienoberhaupts. Meist hält ja eine mehr oder weniger ausführliche Inschrift das Gedächtnis des Stifters fest, so auch bei Heufurt, wohingegen für die anderen Bildstöcke keine Stifterinschriften (mehr?) bekannt sind. Bei der aufwendigeren Aquilinsstatue vor der Würzburger Peterskirche kennen wir den hohen geistlichen Stifter, Dr. Johann Philipp Braun, aus archivalischen Zeugnissen. Dagegen nennen sich etliche Guttäter der vergleichbaren Statue in Hopferstadt nicht namentlich. Bei dem Bildhäuschen in Untereßfeld schließlich kann man wohl annehmen, daß es sich um eine Gemeinschaftsstiftung handelte, sollte es doch in das Prozessionswesen der Pfarrei einbezogen sein. Dem vergleichbar, wurde die Aquilinsbüste in der Würzburger Marienkapelle von der Marianischen Bürgersodalität in Auftrag gegeben, um bei Prozessionen mitgetragen zu werden. Das Hausrelief in Salz wurde von einem „F. S. M.“ gestiftet, das Grabrelief in Unterebersbach wohl von einem Geistlichen, das Grabkreuz in Sommerau von der Familie Ripp.

An weiteren Stiftern von Darstellungen sind der Geheime Secretarius Wilhelm Anton Mertloch mit einer Hausfigur und der spätere Dechant zu Stift Haug, Conrad Schild, mit einem von Oswald Onghers gemalten Altarbild zu nennen. Altäre mit Aquilinsstatuen stifteten der Abt von Kloster Bildhausen, Augustin Stapf, der Kanoniker von Neumünster in Würzburg, Johann Hermann Franz Papius (?), der Mürsbacher Pfarrer Georg Johann Platz und der Euerbacher Pfarrkuratus P. Augustinus Stöhr OSB aus Neustadt a. M. Das Deckengemälde im Würzburger Neumünster ließ der Kanoniker Johann Bernhard Beyer malen. Unbekannte, bzw. ungedeutete Wappen befinden sich an den Altären von Eggenbach und Prappach. Es ist also bemerkenswert, daß bei 16 Objekten, mehr als einem Viertel, Stiftungen nachgewiesen werden können.

### *Vorlagen*

Von der Aquilinsstatue vor der Würzburger Peterskirche (Abb. 11) wissen wir, daß sie nach dem Entwurf eines anderen Künstlers (Abb. 10) ausgeführt wurde; dieser Entwurf dürfte später noch einmal für die Hopferstädter Statue (Abb. 12) verwendet worden sein. Bei der Ausstattung der Fuchsstädter Kirche ist belegt, daß der Pfarrer dem renommierten Künstler Materno Bossi Kupferstiche als Vorlagen vorlegte und dieser sich noch dazu um gute französische (!) Stiche bemühen wollte. Dies wird allgemein üblich gewesen sein. Bei dem Wildfleckener Bild des russischen Kriegsgefangenen (Abb. 21) ist das Vorbild ein kleines farbiges Gebetbuchbild.

Ähnliche Vorbilder für Darstellungen des hl. Aquilin gab es seit 1653, als der Kupferstecher Johannes Leypolt (nach Mainfränkisches Jahrbuch 7, 1955, S. 190 so und nicht Leopolt, wie auf dem Stich angegeben) dem Würzburger Domkapitel einen Stich widmete, der den Heiligen im Meßgewand, in der Linken Buch und Martyrerpalm, im Hals das Schwert vor dem Hintergrund der Stadt Würzburg darstellte (Abb. 3). Die Widmung lautet:

## „S. AQVILINI SACERDOS ET MARTYR

Herbipoli, seu Wirtzpurck, anno Dni 584 natus: Mediolani necatus, ad Ecclesiam Sancti Laurentij Maioris uisitur adhuc incorruptus: nostramque hanc Urbem anno 1451, Parisios autem uiuens, a peste liberauit.

Reuerendissimis Reverentis admodum Perillustribus Generosis et Praenobilibus Dominis Dn Praeposito Decano Seniori Scholastico Cantori Custodi Judici Provinciali et Vniuersis Ecclesiae Cathedralis Herbipolensis Capitularibus Dominus suis gratiosissimis et perquam gratiosis hanc S. Aquilini Effigiem ex singulari deuotione D. D. CC Q. Joh. Leopolt. 1653“.

Ein zweiter Kupferstich, vom Anfang des 18. Jahrhunderts, ein in der Sammlung Hofmann des Priesterseminars Würzburg (jetzt zur Bearbeitung im Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg) befindliches Gebetbuchbild (Größe 7 x 12 cm) zeigt ein Brustbild St. Aquilins im Chorrock mit Birett, das Schwert durch den Hals gebohrt, darunter den Heiligen verkleinert, vor einem Sarkophag (des hl. Ambrosius) kniend. Die Bezeichnung lautet: „S. AQUILINUS / In peste Salus“. Der Stich ist signiert: „Cum Pr. S. C. M. – I. A. P. exc. A. V.“ (= der Augsburger Kupferstecher und Bildverleger Johann Andreas Pfeffel [sicher der Vater, 1674–1750], wie aus dem Floriansstich hervorgeht, mit dem der Aquilinsstich zur Vergrößerung der Anwendungsmöglichkeiten – gegen Feuer und gegen Seuchen – zusammengeklebt ist).

Eine vereinfachte Wiederholung (ohne den Hintergrund der Stadt Würzburg) des Stichs Leypolts ist ein undatiertes und unsigniertes Stich wohl am Ende des 19. Jahrhunderts (14,5 x 8,8 cm; im Besitz von Herrn Goldschmiedemeister Michael Amberg, dem ich diesen und andere Hinweise verdanke), bezeichnet „Der heilige Aquilin / Priester und Märtyrer“.

Deutliche Abhängigkeit vom Stich Leypolts – trotz gewisser Änderungen (etwa der dem Ort angepaßten Landschafts- anstelle der Stadtkulisse und geringfügiger Einzelheiten) – zeigt das etwas steife Hochaltarbild von Hohenroth (Gesichtsausdruck, Haltung, Tracht und Attribute, Abb. 5). Das Bild des Heiligen (und nur dieses!) auf dem Altarblatt in Untereckfeld (Abb. 4) dagegen ist eine glücklichere Umsetzung in Farbe: sogar die Stellung des Schwertes wurde beibehalten, nur führt nun zusätzlich ein bulliger Krieger den tödlichen Stoß mit seiner Rechten aus. Seine Linke packt die Linke (bzw. nur den Stoff des Ärmels) des Heiligen, die nun, ähnlich dessen Rechter, wie in ergebener Geste vom Körper weggehalten erscheint und das Buch bereits fallengelassen hat. Die Änderung durch die halb hochgezogene Schulter bewirkte eine Verbreiterung des Gewandfalls, so daß die Figur insgesamt nun massiger als das Vorbild wirkt. Ebenso geht die Darstellung des Heiligen (nur diese!) auf dem Altargemälde des Priesterseminars (Abb. 6) letztlich auf Leypolt zurück, wenn hier auch Schwert und Palme einem Engel in die Hand gegeben sind.

Der Stich Leypolts ist auch Vorbild für Aquilinsstatuen gewesen, wenngleich die Umsetzung ins Plastische eine freiere Gestaltung erforderte. Übereinstimmend in der Haltung (wenn auch ohne Schwert und Märtyrerpalme) sind die Figuren Ochsenfurt (Abb. 32) und Stettfeld, während bei Weichtungen (Abb. 27) und Alsleben (Abb. 25) (mit Schwert links bzw. rechts) lediglich der Kopf nach links und nicht nach rechts – wie auf der Vorlage – gewandt ist (alle vier mit Buch in der angewinkelten Rechten).

Eine Umkehrung der Handstellung der Vorlage (Rechte mit Buch, Linke nach unten abgespreizt mit Märtyrerpalme) weist Nordheim auf; diese Gestik erscheint ins Bekennerhafte gesteigert in Volkach (Abb. 23), ähnlich und von dem Untereckfelder Altarbild mit beeinflußt in dem dortigen Bildhäuschen und auf der

Prozessionsstange (Abb. 16). Andere Darstellungen, so die Würzburger Tragfigur (Abb. 9), die Hausfigur (Abb. 1) und das Fresko im Käppele (Abb. 8), münden wie selbständige Gestaltungen nach dem graphischen Vorbild an.

### *Darstellung*

Der hl. Aquilin wird, mit oder ohne Birett, immer als Priester, entweder im Meßgewand oder im Chorrock (nur zweimal zusätzlich mit Chormantel) dargestellt, und zwar stets jugendlich (nur einmal mit Bart: Volkach, Abb. 23); beide Darstellungsarten verhalten sich etwa wie 2:1. Über die Gestik wurden im Abschnitt „Vorlagen“ bereits einige Bemerkungen gemacht, soweit sie auf den Leypolt-Stich zurückgeht. Den Ausdruck noch stärkerer Ergebenheit durch angewinkelte Arme gestaltete z. B. Materno Bossi in Fuchsstadt, ähnlich Matthäus Günther im Würzburger Käppele (Abb. 8). Ein mehr bekenntnishafter Ausdruck wird außer bei den oben bereits genannten Beispielen erreicht durch das emporgehaltene Buch oder Pergament (z. B. Hochaltarfigur Untereßfeld, Abb. 26, Statue vor der Peterskirche in Würzburg, Abb. 11, Entwurf, Abb. 10), den erhobenen Kelch (z. B. Schmalwasser, Abb. 35, Ebern, Abb. 33), das emporgehaltene Kruzifix (Sulzdorf, Abb. 37), oder eine emporgehaltene Hand (zurückweisend: Roden, zum Himmelweisend: Nüdlingen, Abb. 24, Tüchelhausen, Abb. 30).

Als nichtindividuelles Attribut hat der hl. Aquilin die Martyrerpalme bei etwa einem Drittel der Darstellungen. Das individuelle Attribut, an dem er zweifelsfrei zu erkennen ist, ist das in dem Hals steckende oder diesen durchdringende Schwert (in Gemeinfeld, Abb. 31, hält der Heilige die Schwertschneide an sein Herz, in Mürsbach preßt er das Schwert mit dem Buch an die Brust, in Wildflecken, Abb. 21, und entsprechend bei der Vorlage hält er es vor dem Buch). Gelegentlich findet sich anstelle des Schwertes auch nur eine Schnittwunde, wohl weil das Schwert abgebrochen ist (Abb. 32). Beides fehlt in sieben der bildlich vorliegenden Darstellungen, von denen drei durch Bezeichnungen und eine durch die Konsekrationsnotiz gesichert sind: Aura (mit Buch, Abb. 40), Böttigheim (Abb. 39), Euerbach (Abb. 38, mit Bischofsstab, dem einzigen Beispiel dafür!) und Heustreu (Abb. 13, mit Palme). In Roden und Stettfeld hält der Heilige ein Buch, in Kaltenbrunn nur das Birett (eine Verwechslung mit dem hl. Karl Borromäus könnte allenfalls für die beiden ersten Orte in Erwägung gezogen werden, nicht für den letzten, wo der Heilige ohnehin an dem Altar dargestellt ist).

Außer in den gerade genannten Fällen zusätzlich hält der Heilige 22mal ein meist geschlossenes, selten geöffnetes Buch in der Hand, dreimal ein Schriftstück, zweimal liegt das geöffnete Buch am Boden. Sechsmal hält er zusätzlich einen Kelch (zweimal mit Buch, Abb. 14, 33–35), zweimal zusätzlich Kruzifix, bzw. Kreuz (Abb. 36, 37). Nur ein einziges Mal hat der Heilige zusätzlich zwei Kornähren und einen Wecken in den gekreuzten Händen (Thüngersheim, Abb. 19).

### *Zusammenstellungen mit anderen Heiligen*

Wie erwähnt, sind nur vier dem hl. Aquilin gewidmete Altarblätter belegt, deren eines allerdings sich nur im Auszug des Altars befindet. Sieht man von einigen selbständigen Darstellungen ab, so kommt der Heilige meist zusammen mit anderen Heiligen vor; es mag daher erlaubt sein zu untersuchen, ob sich gewisse Gemeinsamkeiten in der Gruppierung feststellen lassen, die womöglich Rückschlüsse auf die Wahl dieses Heiligen zulassen.

Außer Betracht bleiben können dabei Gruppierungen, die nicht weiter hinterfragt werden können, z. B. Hohenroth (mit neuerer Marienkrönung), Weichtungen (am Marienaltar mit Michael), Böttigheim an der Kanzel (mit Felix, Martin, Johannes Ev., Severinus). Daß die Darstellung zusammen mit Laurentius am Grabrelief Unterebersbach (Abb. 17) an das Grab in San Lorenzo in Mailand erinnern möchte, ist unwahrscheinlich; naheliegender ist der Gedanke an das Seelenheil (Rost des hl. Laurentius – Arme Seelen). In Salz erfolgt die Darstellung zusammen mit der Muttergottes, Mönchsheiligen und den Vierzehn Nothelfern. Daß in Untereßfeld zwei Darstellungen zusammen mit dem ersten Kirchenpatron, St. Johannes Bapt., begegnen, erklärt sich selbstverständlich aus den örtlichen Patrozinienverhältnissen. Am Grabkreuz in Sommerau sind die jeweiligen Namenspatrone dargestellt.

Die Hauptmasse der übrigen Darstellungen läßt sich innerhalb dreier Gruppierungen finden:

1. Fast die Hälfte aller Darstellungen in Verbindung mit anderen Heiligen (22) kommt zusammen mit dem hl. Johannes Nepomuk vor, sogar das erwähnte Untereßfelder Seitenaltargemälde. In diese Gruppe wurden auch die beiden an sich selbständigen figuralen Bildstöcke aufgenommen, da für beide das Pendant Johannes Nepomuk auf der gegenüberliegenden Straßenseite vorgesehen war. Der Bildstock Heufurt hat beide Heilige jeweils auf einer Seite der Darstellung der Arma Christi. Auch bei den Füllungen des Chorgestühls von St. Burkard in Würzburg sind beide Heilige deutlich einander zugeordnet. Bei den Altarfiguren (die Altarblätter sind häufig jünger, ausgetauscht, bzw. nicht zu vergleichen) ist es unerheblich, ob beide Heilige allein vorkommen (Euerbach, Gemeinfeld, Ochsenfurt, Prappach, Roden, Schmalwaser, Stettfeld, Sulzdorf, Tüchelhausen) oder in Vierergruppe mit Aposteln oder anderen Heiligen (Alsleben, Fuchsstadt, Grafenrheinfeld, Mürsbach), weil die Zuordnung eindeutig ist. In Mürsbach ist in dieser Gruppe ein weiterer Priesterheiliger vertreten; in Ebern (und wohl auch im Neumünster in Würzburg) ist zum Altarblatt Johannes Nepomuk außer Aquilin noch der Missionsheilige Franz Xaver vertreten, in Kaltenbrunn statt dessen der Mailänder Kardinal Karl Borromäus (eine auch außerhalb des Bistums vorkommende Verbindung, die ihre historische Berechtigung in den Mailänder Verhältnissen hat).

In Eggenbach ist das Pendant zu Aquilin ebenfalls Karl Borromäus. Da dieser auch Pestpatron ist, sollte die Darstellung nicht der ersten, sondern der folgenden Gruppe zugerechnet werden.

2. Diese umfaßt damit neun Darstellungen des hl. Aquilin zusammen mit Seuchen- und Viehheiligen, will man nicht Kaltenbrunn als zehnte hinzuziehen. Gleichfalls in der letzten Gruppe enthalten ist Nordheim v. d. Rhön, wo außer Johann Nepomuk noch die Pestpatrone Rochus und Sebastian, sowie der in der Gegend verehrte Gangolf (Gangolfsberg in den Schwarzen Bergen, Gangolfskapelle bei Fladungen) dargestellt sind. Da es sich überdies um eine Pest-Votivkapelle handelt, ist Aquilin ganz sicher hier als Pestpatron gewählt. Das Verhältnis beider Gruppen wäre demnach 20:11. Sebastian (Altarblatt) und Rochus weist auch der Altar in Brendlorenzen auf, Sebastian allein die Altäre in Maibach und Boxberg. Die Einzelfigur in Nüdlingen korrespondiert möglicherweise mit Sebastian. Birklingen und Langendorf haben als Pendants zu Aquilin schließlich Wendelin, ebenso der Bildstock in Heustreu.

3. Acht Darstellungen fügen den hl. Aquilin in eine Gruppe fränkischer Heiliger ein (nicht mitgezählt ist die Statue vor der Würzburger Peterskirche, die ursprünglich für die Reihe fränkischer Heiliger auf der Alten Mainbrücke vorgesehen war – doch soll die beabsichtigte Aufnahme hier wenigstens erwähnt

werden). Hervorragendste Beispiele dafür sind die Deckengemälde in Ipthausen und im Würzburger Neumünster und Käppele; im letzteren erhielt Aquilin einen bevorzugten Platz in der Nähe der Gottesmutter, in Gemeinschaft mit Kilian und seinen Gefährten, Burkard und Bruno. Wie erwähnt, gehört die Darstellung in St. Burkard in Würzburg nicht in diesen Zusammenhang. Weniger spektakulär ist die Anbringung auf dem Sakristeischrank in Rimpar, weil die fränkischen Heiligen gewissermaßen der ersten Garnitur die Kirchendecke zieren. Altarfiguren Aquilins und Kilians (und einmal Burkards), zusammen mit den jeweiligen Kirchen-, bzw. Ordenspatronen, finden sich in Aura, Triefenstein und Volkach. Der Kirchzeller Plan wandelt die Idee der Franconia Sancta nur insoweit ab, als der Klosterheilige Amor von Amorbach in eine Trias mit Kilian und Aquilin aufgenommen erscheint.

Völlig vereinzelt – auch wegen der Attribute – ist dagegen die Thüingersheimer Darstellung, die sicher nicht in den Rahmen fränkischer Heiliger gehört (obwohl sich diese an der Emporenbrüstung befinden), sondern dem Winzerpatron Urban zuzuordnen ist.

### *Patronate*

Zu Thüingersheim heißt es ausdrücklich, daß man den einheimischen Malern vorschrieb, was sie darzustellen hätten, und in Fuchsstadt war der Pfarrer unzufrieden, obwohl er dem Künstler Stiche als Vorbilder vorgelegt hatte. In Ebern bezeichnet der Akkord genau das Vorbild des zu erstellenden Altars. Diese Nachrichten beweisen, daß eine Willkür in dem Darzustellenden ausgeschlossen werden muß.

Die Wahl der Motive wird im kirchlichen Bereich hauptsächlich der Pfarrer getroffen haben (vgl. den Plan in Kirchzell), was zumindest dort offensichtlich wird, wo er selbst als Stifter belegt ist. (Ähnliches muß wohl auch den Laien etwa im Bereich der Bildstocksetzung oder bei der Tragfigur der Bürgersodalität in Würzburg zugestanden werden, wenngleich der Pfarrer hierbei wohl als Initiativperson anzusprechen ist). Die Altäre von Brendlorenzen, Euerbach und Mürsbach lassen die dahinterstehenden Programme ahnen: Pest, Priestertum, auch zusammen mit Namenspatronen (die historisierende Komponente trat im Plan von Kirchzell hervor). Äußerer Anlaß waren häufig Kirchenneubauten oder -ausstattungen.

Man wird aus all dem den Schluß ziehen dürfen, daß dreierlei Motive die Wahl des hl. Aquilin beeinflussen:

1. Die Vorbildhaftigkeit des Märtyrerpriesters im Zusammenhang mit anderen Priesterheiligen, besonders dem hl. Johannes Nepomuk.

2. Damit zusammenhängend, aber doch in einer historisierenden Haltung einmündend, das Interesse an den ersten Heiligen des Frankenlandes.

3. Das Seuchen- und Pestpatronat des hl. Aquilin, weshalb auch die Zusammenstellung mit dem fränkischen Viehpatron, dem hl. Wendelin, vorgenommen wurde. (Es ist wohl nicht als Ausweitung dieses Patronates zu betrachten, daß in Thüingersheim [Abb. 19] zum hl. Urban für den Rebbau [Wein] der hl. Aquilin für den Ackerbau [Brot] zuständig scheint, sondern die entsprechenden Attribute Brot und Wein dürften vielmehr in eucharistischer Symbolik verwendet sein und letztlich auf die Gottessohnschaft Christi deuten, für die Aquilin im Kampf gegen den „Arianismus“ [nach Wendehorst, S. 18, als Neumanichäismus anzusehen] eingetreten ist; vgl. auch im „Verzeichnis“ zu Würzburg).

Wägt man die drei Motive der Wahl des hl. Aquilin gegeneinander ab, dann wird man ihn eher als einen Heiligen der Priesterschaft bezeichnen – ein „Volksheiliger“ war er nie. Nur das Seuchenpatronat konnte ihm eine stärkere Resonanz in der Bevölkerung verschaffen, was 9 bzw. 11 Fälle ziemlich sicher belegen. Die Konzentration der Aquilinsorte im nördlichen Bistumsbereich mit seinen ausgedehnten Weideflächen könnte dafür sprechen, doch müßte dann die auch dort vorherrschende Zusammenstellung mit Johannes Nepomuk als nur vordergründig betrachtet werden. Immerhin ist in Langendorf ein Opfergang der Gemeinde am Aquilinstag für das 19. Jahrhundert belegt, der in einem von der Gemeinde bestellten Amt fortlebt. Zweifellos dürfte dafür das Seuchenpatronat ausschlaggebend gewesen sein. Vielleicht gilt dies auch für Hohenroth, wo der Heilige offenbar „per viam cultus“ zum Kirchenpatron wurde. Das Seuchenpatronat ist in der Vita begründet und wurde vor allem seit der Befreiung Mailands von der Pest auf Fürbitte Aquilins (1450) durch Andachts- und Gebetszettel verbreitet (wie den oben erwähnten oder dem von Wendehorst, S. 22 angeführten, im Cod. Vat. lat. 11 146, f. 30–31 eingebundenen, einer kurzen Lebensbeschreibung mit „Andächtigen Betrachtungen“, jedoch ohne Illustration).

Der Tag des Heiligen ist (nach Ausweis von Gropp, *Wirtzburgische Chronick* 2, 1750, S. 202) früher im ganzen Bistum mit kirchlichen Ämtern begangen worden. Besonders erwähnt seien außer Würzburg (Universitäts-, später Michaelskirche und Dom, vgl. die Quelle zu Untereßfeld 1737) und Langendorf noch Untereßfeld, Hohenroth und Euerbach. In Hohenroth gibt es ein eigenes, wohl neueres „Aquilinus-Lied“ (im Spiritumdruckverfahren vervielfältigter Zettel im Format DIN A 6, ohne Quellenangabe):

„1. O würdger Priester, der vor Gott  
In seinen Augen bis zum Tod  
Gefiel durch Frömmigkeit.  
Du hast des Herrn Gesetz erfüllt  
Und warst ein hohes Musterbild  
In der Gerechtigkeit.

2. Am Himmel glänzest Du als Stern  
Der ersten Größe vor dem Herrn,  
Die Engel Gottes freun sich Dein.  
Auf Erden erntest Du stets Ruhm  
Im ganzen weiten Christentum  
Zu Deinem Lohne ein.

3. Du bist das heilige Landeskind,  
Das solche Gnad vor Gott verdient,  
Der Stolz des Vaterlands.  
Würzburg ist Deine Vaterstadt  
Die Dich dem Herrn erzogen hat  
Zur Ehre Deines Stands.

4. Die Christenwelt bewundert Dich  
Und jung und alt erbauet sich  
An Deiner Frömmigkeit.  
Doch Rach entweicht den heiligen Ort,  
Der Priester fällt durch Meuchelmord  
In schönster Blütezeit.

5. Erblaßt liegt nun Dein Körper zwar  
Vor Gottes heiligem Altar  
Zum Schmerz der Christenheit.  
Doch Deine Seele steigt zu Gott  
Durch einen heiligen, selgen Tod  
Wo sie sich ewig freut.

6. Gedenke unser dort vor Gott,  
In Leibes- und in Seelennot  
Erflehe für uns Gnad!  
Zu leben und zu sterben fromm,  
Daß Gottes Reich auch zu uns komm  
Das er verheißen hat.“

Die Verehrung des Heiligen wird sicherlich zunächst von der Geistlichkeit ausgegangen sein, die sich um die Überführung der Reliquien bemüht hatte und diese dann – bezeichnenderweise in der akademischen Neubaukirche, worin sich ebenfalls das historisierende Interesse an der Heiligenwelt der heimischen Vergangenheit spiegeln dürfte – zur Verehrung aussetzte. Den werdenden Geistlichen wird der Heilige in der Folge als Beispiel vorgestellt worden sein. Nach der Säkularisation und der Profanierung der Neubaukirche ging die Reliquie in die Michaelskirche und den dortigen Aquilinsaltar über. Die Festakademie, bei der den Seminaristen die Reliquie aufgelegt wurde, ist ein beredtes Zeugnis für die Betonung der Vorbildlichkeit des Priesterheiligen.

Über die Geistlichkeit ist die Verehrung in die Bevölkerung getragen worden. Ein Beispiel dafür dürfte Untereßfeld sein, wo in der Zeit des Kirchenneubaus ein lebhafter Kontakt mit Würzburg bestand (Pfarrer Andreas Reuß war mit dem Domherrn Bartholomäi befreundet) und die Konsekration 1708 von Weihbischof Johann Bernhard Mayer vorgenommen wurde, der eine historische Abhandlung in Form einer Predigt über den hl. Aquilin geschrieben hatte. Was lag in dieser Zeit näher, als dem neuen, so lange vergessenen Heiligen des Frankenlandes eine Kirche zu widmen? In der Folge hat der hl. Aquilin hier den ersten Kirchenpatron in der Volksfrömmigkeit überflügelt. Diese Popularität erlangte der Heilige offenbar in Boxberg nicht, wo die Ansätze ähnlich lagen, die Zugehörigkeit zu Würzburg aber nicht lang genug dauerte. Die Verhältnisse in Hohenroth entziehen sich vorerst der genaueren Deutung.

Waren die ersten Stifter von Darstellungen noch die bei der Reliquienübertragung beteiligten Geistlichen, so wurde bereits die Hopperstädter „Kopie“ der Würzburger Aquilinsstatue vor der Peterskirche von etlichen Guttätern aus der Gemeinde gestiftet. Ähnlich dürften die übrigen Bildstöcke, seien sie nun Individual- oder Kollektivstiftungen, von Laien errichtet worden sein. Dennoch gehört Aquilin zu den seltenen Bildstockmotiven, und gerade der Hopperstädter Vorfall illustriert, wie komplex die Motive von scheinbar einfach gelagerten Fällen unter Umständen sein können. Neben der Laienfrömmigkeit dürfte es mit ein Ausdruck von „Lokalpatriotismus“ gewesen sein, daß die Würzburger Marianische Bürgersodalität Aquilin zu ihrem Schutzpatron erwählte.

### *Zusammenfassung*

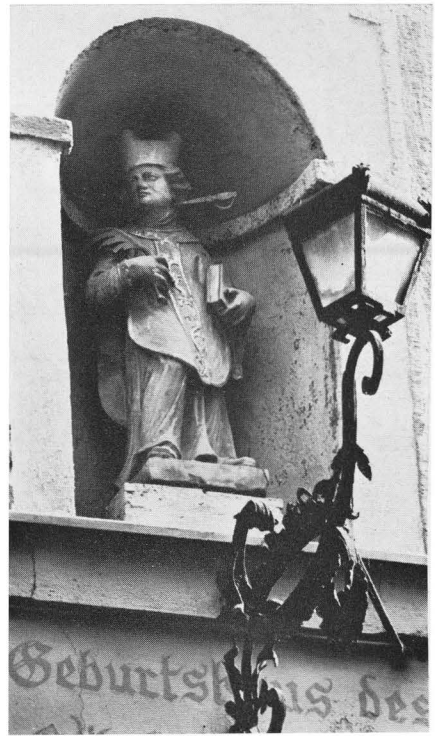
Auf den hl. Aquilin war man im Bistum Würzburg erst durch die „Acta Sanctorum“ aufmerksam geworden. Die Bemühungen, ihm den gebührenden Platz innerhalb der Franconia Sancta zu verschaffen, fanden zwar sichtbaren Ausdruck

in der Reliquientranslation 1705, bei der Bevölkerung aber nur verhältnismäßig geringen Widerhall, verständlicherweise nur im (damals weit umfangreicheren) Bistum Würzburg. Daß nur drei Patrozinien und vier Altargemälde bekannt sind, ansonsten vor allem Altarplastiken, erweist, daß der Heilige kaum je im Vordergrund stand. Im kunstfreudigen 18. Jahrhundert, in dessen ersten beiden Dritteln drei Viertel aller Darstellungen geschaffen wurden, war Aquilin gewöhnlich nur ein Nebenmotiv. Bezeichnend ist auch das geringe Vorkommen im mehr „volkstümlichen“ Bereich, an Haus und Hof, bei Bildstöcken und Grabreliefs, gegenüber dem weitaus zahlreicheren im kirchlichen Bereich. Soweit Stifter festgestellt werden konnten, gehörten sie ganz überwiegend der Geistlichkeit an. Die Vorbildlichkeit des Märtyrerpriesters (dessen Reliquien in der Universitäts- und später in der Michaelskirche ruhten), mit der die zukünftigen Priester bereits während ihrer Ausbildung vertraut gemacht wurden, verbunden mit der historisierenden Hochschätzung des vermeintlich ersten Heiligen der Franconia Sancta, dürften der Hauptantrieb für die Verbreitung des Heiligen gewesen sein. Lediglich das Pest- und Seuchenpatronat machte ihn für die Aufnehmenden „populärer“. Ausführende waren überwiegend die Hofkünstler, als Vorlage diente häufig ein Würzburger Stich von 1653.

Die Zusammenstellung dieser Materialien mag vielleicht weniger die Verehrung des Heiligen dokumentieren, als vielmehr gewisse kulturelle Objektivationen. Wenngleich der Schluß vom einen auf das andere nicht unproblematisch ist, so lassen sich aus dem Gesamt der Materialien – so unvollständig sie sein mögen – doch Ergebnisse gewinnen. Freilich ist die Ausgangsfragestellung, Aufnahme und Umformung des von der Geistlichkeit Vorgegebenen in der Bevölkerung, sowie Art und Weise der Vermittlung, nur andeutungsweise gelöst worden. Dies liegt auch ein bißchen daran, daß Äußerungen der „Volksfrömmigkeit“ – vorausgesetzt, es hat sie überhaupt in nennenswertem Umfang gegeben – kaum ins Blickfeld traten, durch die Arbeitsmethode vielleicht gar nicht in den Griff zu bekommen waren. Immerhin sind einige Linien zu ziehen versucht worden, die andeuten, in welche Richtung eine intensivere Erforschung, vor allem durch die Aufbereitung archivalischen Materials, führen könnte.

Daß unsere Zeit solchen Fragestellungen gegenüber nicht gleichgültig sein kann, erweisen – auch wenn hier nicht oberflächlich Analogien suggeriert werden sollen – die Vorgänge im Bistum um die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Liborius Wagner am 24. 3. 1974, die der aufmerksame Zeitgenosse unmittelbar verfolgen konnte.

1 Würzburg 1705



2 Untereßfeld 1720/30

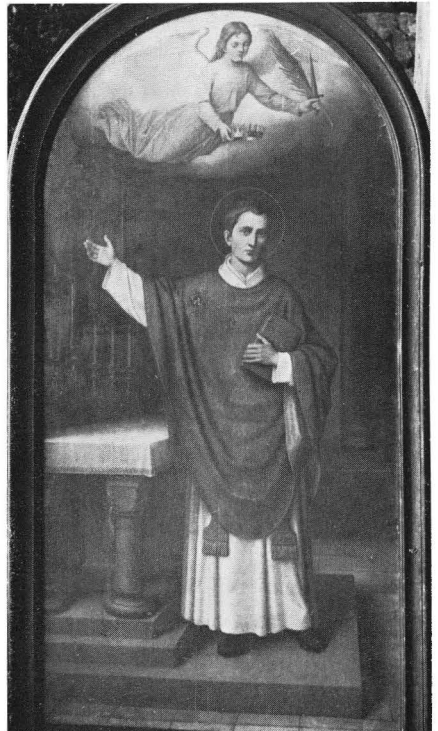




4



5



6

4 Untereßfeld 1705/07

5 Hohenroth um 1720

6 Würzburg wohl 1879



7



7 Ipthausen 1752

8 Würzburg (Käppele) vor 1752

8



9 Würzburg (Marienkapelle) um 1715

(Foto: Michael Amberg, Würzburg)



10



11



12

- 10 Lünenschloß vor 1728  
(Martin-von-Wagner-Museum  
der Universität Würzburg)
- 11 Würzburg (Peterskirche) 1728
- 12 Hopferstadt 1734
- 13 Heustreu um 1740
- 14 Heufurt 1760
- 15 Salz um 1780



13



14



15



16

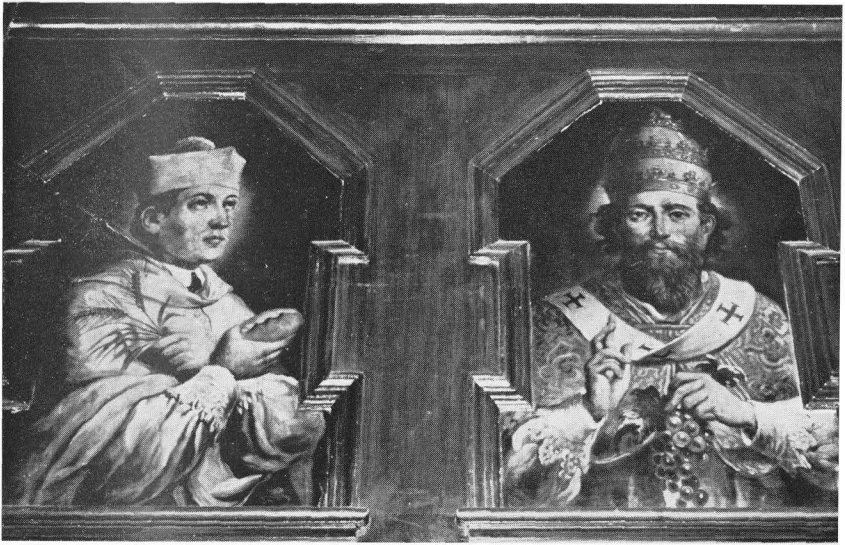


17



18

- 16 Untereßfeld 1850/60
- 17 Unterebersbach Anfang 19. Jh.
- 18 Würzburg (Priesterseminar) um 1705
- 19 Thüngersheim 1725
- 20 Rimpar 1849/50
- 21 Wildflecken vor 1945



19



20



21



22



23



24

22 Birklingen 1794

23 Volkach 1727/37

24 Nüdlingen um 1720

25 Alsleben um 1730

26 Untereßfeld 1705/07

27 Weichtungen nach 1700

28 Eggenbach 1715/20



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34

- 29 Langendorf um 1720
- 30 Tüchelhausen 1750/60
- 31 Gemeinfeld 1738/42
- 32 Ochsenfurt (St. Wolfgang) um 1705
- 33 Ebern (Friedhofskapelle) 1745
- 34 Brendlorenzen 1712
- 35 Schmalwasser 1716



35



36



37



38

36 Prappach um 1705

37 Sulzdorf bei Stadtlauringen um 1783

38 Euerbach 1745

39 Böttigheim 19. Jh.

40 Aura um 1730

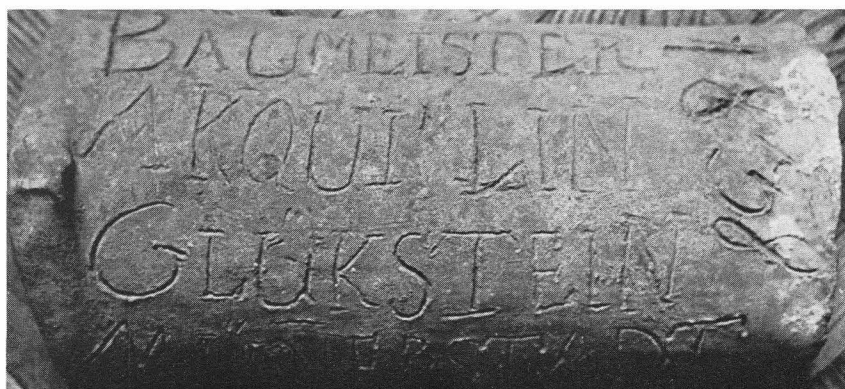
41 Münnenstadt (Museum) 1838



39



40



41



IHR HEILIGEN GOTTES  
BITTET FÜR SIE!  
LUISE RIPP 1838-1899.  
VICTOR RIPP 1837-1917.  
AQUILIN RIPP 1869-1945  
KATHE RIPP 1878-1953

## Literatur

(nur neuere nach dem grundlegenden Aufsatz von Wendehorst und ohne die zu den einzelnen Orten genannte; dort bedeutet „Kd.“: Die Kunstdenkmäler des Königreichs / von Bayern, III, Unterfranken und Aschaffenburg, 24 Bde., München 1911–1927; „Kurzinventar“: Bayerische Kunstdenkmale – Kurzinventar, München 1958 ff.; die Nennung erfolgt grundsätzlich und ohne Rücksicht darauf, ob der Heilige erwähnt ist).

Alfred Wendehorst, in: LThK 1 (1957) Sp. 782; ders., Apokrypha herbipolensia, Würzburg als Tochterkirche von Lorch (Lauriacum), der heilige Aquilin und das würzburgische Christentum in apostolischer Zeit, in: WDGB 20 (1958) S. 5–23, spez. S. 13–23. – Bibliotheca sanctorum, 2, Rom 1962, Sp. 331–336. – Karl-Heinz Wirsing, Geburtshaus des hl. Aquilin in Würzburg, in: Die Mainlande 19 (1968) S. 23 f.; ders., Der hl. Aquilin vor der Peterskirche in Würzburg, in: Die Mainlande 20 (1969) S. 42–44. – Josef Dünninger u. Bernhard Schemmel, Bildstöcke und Martern in Franken, Würzburg 1970, Nr. 57d u. S. 31. – Bernhard Schemmel, Der fränkische Bildstock – Geschichtliche Aspekte, in: Volkskultur und Geschichte, Festgabe für Josef Dünninger zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Dieter Harmenting, Gerhard Lutz, Bernhard Schemmel, Erich Wimmer, Berlin 1970, S. 309–329, hier S. 320 f. – Otto Meyer, Religion und Politik um die Alte Mainbrücke, in: Mainfränkisches Jahrbuch 23 (1971) S. 154–156, 158–160, 163, 167 (auch als Separatdruck mit dem Umschlagtitel: Die alte Mainbrücke zu Würzburg und ihre Heiligen, Würzburg 1972). – L. Schütz, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hrsg. v. Wolfgang Braunfels, 5, Rom u. a. 1973, Sp. 240.

## VERZEICHNIS

### ALSLEBEN

Abb.25

#### *Pfarrkirche St. Kilian*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk, sowie Petrus und Paulus  
Seitenfigur links (gefaßt):  
Chorrock und Birett; in der Rechten Martyrerpalme, in der Linken Buch;  
Schwert im Hals.

Um 1730 (Kirchenneubau; Kirche 1743 geweiht).

Kd. 13 (Königshofen), S. 11. – Alsleben war früher Filiale von Untereßfeld: J. W. Rost, Versuch einer historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und ehemaligen Festung Königshofen und des königlichen Landgerichts-Bezirks Königshofen, Würzburg 1832, Neuausgabe Königshofen 1967, S. 120.

### AURA

Abb. 40

#### *Alte Pfarrkirche St. Laurentius (ehemalige Benediktinerklosterkirche)*

*Hochaltar*, zusammen mit Kilian, Burkard, Laurentius

Seitenfigur rechts (gefaßt, bezeichnet):

Chorrock; Birett auf offenem Buch in der Rechten, Linke (nun?) ohne Attribut;  
Halswunde. Um 1730.

Kd. 14 (Hammelburg), S. 26.

### BIRKLINGEN

(Pfarrei Iphofen)

Abb. 22

#### *Filialkirche St. Maria*

*Hochaltar*, zusammen mit Wendelin

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand und Birett; Schwert im Hals

Klassizistisch (am Meßgewand noch Rokokoornamente).

1794 (Restaurierung und Umbau der Kirche).

Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1874, S. 88–93.

### BÜTTIGHEIM

Abb. 39

#### *Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt*

*Kanzel*, zusammen mit Felix, Martin (Patron der alten Kirche), Johannes (wohl  
Ev.), Severinus

Figur (gefaßt, bezeichnet an Sockelkartusche), 55 cm hoch: Chorrock;  
ohne Attribute. Wohl 19. Jahrhundert.

Kd. 7 (Marktheidenfeld), S. 14.

### BOXBERG

#### *Pfarrkirche St. Aquilin*

Das kurpfälzische Amt Boxberg war 1691–1732 an das Hochstift Würzburg ver-

pfändet. Entgegen den Vereinbarungen benützte dieses den Zustand dazu, die Einwohner zum Katholizismus zurückzuführen. Als 1708 die Boxberger Bergkirche den Protestanten zufiel, mußte eine neue katholische Kirche erbaut werden, deren Patron Aquilin sich in der Zeit kurz nach der Reliquienübertragung als eine Art Würzburger „Programm“ angeboten haben muß.

*Hochaltar* mit Kruzifix, korrespondierend mit Sebastian

Seitenfigur (gefaßt), (seit Restaurierung der Kirche separat an der Kirchenschiffwand rechts):

Meßgewand; in der Linken Buch; Schwert im Hals.

Um 1764 (Ausstattung der 1709–1712 erbauten Kirche).

Jacob Hofmann, *Die Heiligen und Seligen des Bisthums Würzburg, Würzburg u. Wien 1889*, S. 63–66, hier S. 66; Emil Lacroix u. Heinrich Niester, *Kunstwanderungen in Baden*, Stuttgart 1959, S. 422; Willibald Reichwein, *Kurzgefaßter Überblick über die Geschichte von Boxberg und Wölchingen nach vorhandenen Quellen und eigenen Studien dargestellt: Mein Boxberg 13* (1961) S. 4–55, hier S. 33.

## BRENDLORENZEN

Abb. 34

*Pfarrkirche St. Johannes Bapt.*

Rechter *Seitenaltar*, zusammen mit Sebastian (Altarblatt) und Rochus.

Seitenfigur rechts (gefaßt, bezeichnet):

Chormantel und Chorrock mit Birett; in der Rechten Meßkelch, Linke (nun?) ohne Attribut; Schwert durch den Hals. 1712.

Wappen des Zisterzienserklosters Bildhausen und des Abtes Augustin Stapf (pfeilhaltender Arm).

Kd. 22 (Neustadt a. S.), S. 50.

## EBERN

Abb. 33

*Kapelle St. Maria* (eigentlich *St. Georg und St. Veit*) beim Friedhof

*Altar Johannes Nepomuk* (Altarblatt: Martyrium, Bekrönung: Engel mit Zunge), zusammen mit Franz Xaver

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand, Birett in der Rechten; in der Linken Kelch; Schwert in der Schulter beim Hals; Strahlenkranz am Haupt; seitlich Engeldchen, das auf offenes Buch mit der Inschrift „DEV M VERVM DE DEO VERO“ deutet.

1745 (Akkord vom 20. 3. 1744 mit dem Bildhauer Thomas Wagner in Obertheres und dem Schreiner Jakob Höffelein in Gerolzhofen über die Anfertigung eines St.-Aquilin-Altars wie im Neumünster zu Würzburg: August Amrhein, *Archivinventare der katholischen Pfarreien der Diözese Würzburg, Würzburg 1914*, S. 171; das Altarblatt ist signiert von Jos. Ant. Glantschnigg 1745).

Heinrich Mayer, *Die Kunst des Bamberger Umlandes*, Bamberg <sup>2</sup>1952, S. 50; Kd. 15 (Ebern), S. 70.

## EGGENBACH

(Pfarrei Döringstadt)

Abb. 28

*Kuratie- und Wallfahrtskirche zur Schmerzhafsten Muttergottes*

Rechter, rückwärtiger *Seitenaltar*, zusammen mit Karl Borromäus

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Rechten Martyrerpalm; Schwert durch den Hals.  
Um 1715/1720.

Werkstatt des Johann Friedrich Hübner; Figuren aus der Werkstatt des Bamberger Bildhauers Johann Georg Stöhr? Unbekanntes (wohl Stifter-)Wappen (Hundt von Eggenbach?).

Mayer, Bamberger Umland, S. 62; Kurzinventar Staffelstein, S. 104.

## EUERBACH

Abb. 38

*Alte Pfarrkuratiekirche St. Michael*

Linker *Nebenaltar* mit dem Altarblatt Taufe im Jordan und der Figur Johannes Nepomuks.

Seitenfigur rechts (gefaßt), 70 cm hoch:

Chorrock und Birett; in der Linken Bischofsstab, in der Rechten heute kein Attribut mehr. 1745.

Geschenk aus dem Privatvermögen des Pfarrkuratus P. Augustinus Stöhr OSB aus Neustadt a. M.; Altar am 3. 7. 1746 von dem Würzburger Weihbischof Johann Bernhard Mayer konsekriert zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, des hl. Aquilinus und des hl. Johannes Nepomuk.

„Zur Messfeier am Fest des hl. Aquilinus spielt früh die Orgel“  
(Eintrag im Pfarrbuch).

Kd. 17 (Schweinfurt), S. 124; Festschrift zur Weihe der neuen Pfarrkirche St. Michael in Euerbach am 24. Mai 1970 (von Günther Sibenhorn), S. 14–15.

## FUCHSSTADT

*Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk, sowie Johannes B. und Simon

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Chorrock, Birett in der Linken; Schwert im Hals.

1766 (Kirchenneubau).

Altäre und Kanzel von dem Hofstukkator Materno Bossi, der die Arbeit ohne Wissen und gegen den Willen des Pfarrers übertragen erhielt. Letzterer beschwerte sich später, daß Bossi an die Altäre andere Figuren setzte, als ursprünglich ausgemacht; er, der Pfarrer, habe ihm als Vorbilder Kupferstiche vorgelegt und Bossi habe versprochen, sich noch gute französische Stiche dazu zu verschaffen.

Kd. 14 (Hammelburg), S. 50, 53.

## GEMEINFELD

Abb. 31

*Pfarrkirche Mariae Geburt*

Rechter *Seitenaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand, Strahlenkranz um das Haupt; in der Rechten Buch, die Linke drückt Schwert gegen das Herz. 1738/1742.

Ausstattung von Schreiner A. Boll, Haßfurt und Bildhauer Th. Wagner; der Hochaltar mit dem Wappen des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn.

Mayer, Bamberger Umland, S. 84; Kd. 5 (Hofheim), S. 53.

## GRAFENRHEINFELD

### *Pfarrkirche Kreuzerfindung*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk, sowie Peter und Paul (Altarbild Kreuzerkennung von O. Onghers)

Seitenfigur rechts, alabasterweiß:

Meßgewand, Schwert im Hals; die Rechte erhoben, in der Linken Birett. 1766.

Von Peter Wagner (Ausstattung nach Kirchnerneubau; laut Protokoll vom 19. 2. 1766 nach dem Modell des von Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim für Maria Limbach gestifteten Hochaltars [– jedoch mit anderem Figurenprogramm]). 1944 verbrannt.

Kd. 17 (Schweinfurt) S. 149; M. Selig, Grafenrheinfeld, Im Dorfe des Rokoko, Dettelbach a. M. 1917, S. 20, 22, 37; Wendehorst, S. 22.

## HEUFURT

(Ortsausgang nach Nordheim, rechts unter zwei Bäumen)

Abb. 14

*Bildstock* mit Sockel, Basis und Rundsäule mit korinthischem Kapitell, flachem kreuzbekröntem Aufsatz: vorn Relief der Kreuzigungsgruppe mit kniender Magdalena, seitlich Joachim und Anna, hinten Arma Christi mit Seitenheiligen, links Johannes Nepomuk, rechts Aquilin (jeweils bezeichnet):

Meßgewand und Birett; in der erhobenen Rechten Kelch, Linke vor der Brust; Schwert im Hals. 1760.

„STIFTERIN / ELISABETHA / ORTLOFFIN / ANNO 1760“ (Basis der Säule).

Heinrich Mehl, Bildstöcke im nördlichen Unterfranken. Phil. Diss. Würzburg 1969. S. 298, Abb. 57; Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg: Mehl-Material-Karte Nr. 286, Abb. 447. – Heufurt ist Filiale von Nordheim v. d. Rh.

## HEUSTREU

(vor der Pfarrkirche)

Abb. 13

*Bildstock* mit Sockel, Rundsäule, flachem, durch Michaelsfigur bekröntem Aufsatz: vorn Dreifaltigkeit, hinten Pietà vor Kreuz, seitlich rechts Wendelin, links Aquilin (bezeichnet):

Meßgewand, Strahlenkreuz um das Haupt; in der Linken Martyrerpalm.

Um 1740.

Mehl, Bildstöcke, S. 298; Mehl-Material-Karte Nr. 257, Abb. 326.

## HOHENROTH

(Pfarrei Neustadt a. S.)

Abb. 5

### *Kuratiekirche Mariae Geburt und Aquilin*

*Hochaltar* mit dem Altarblatt Marienkrönung, im Auszug, zwischen Giebelstücken, Gemälde (ca. 1,20 m hoch) des hl. Aquilin vor einer Landschaft (Vorlage ist der Stich Leypolts von 1653):

Meßgewand und Birett; in der Linken Buch und Martyrerpalm; Schwert im Hals. Um 1720.

Als „Kirchenpatron in Hohenroth“, mit dem „Patrozinium in Hohenroth“ genannt.

Kd. 22 (Neustadt a. S.), S. 75.

## HOPFERSTADT

(am Nordende des Dorfes, wo früher das obere Tor und ein Weiher waren)

Abb. 12

Korrespondierend mit einem *figuralen Bildstock* mit hohem Sockel und einer ungefaßten Sandsteinfigur Johannes Nepomuks (Gesamthöhe 2,91 m, Figur 1,60 m; Inschrift: „ZU EHREN DES H IOANNES NE / POMUCENI HAT DER EHR-SAME / IOANNES GREGELMEYER, NOCH / LEDIGEN STANTS DIESES BILT / DAHIER SEZEN LASSEN. / WELCHER DEN 7. t. FEBRUAR / ANNO 1734 UON DIESE / STELLE ABGEFORTERT WORDEN. / GOTT WOLLE SEINER ARMEN / SEEL GNÄDIG SEIN!“ am Sockel, auf der Kartusche unter der Figur: „ORA / PRO / NOBIS / STE: IOANNES / NEPOMUCENE“), gleicher *figuraler Bildstock* mit hohem Sockel und einer ungefaßten Sandsteinfigur (Gesamthöhe 2,94 m; Figur 1,65 m) aus demselben Jahr: Chorrock und Birett, in der Rechten ein Pergament mit der Inschrift: „DEUM VERUM DE DEO VERO“, in der Linken eine Martyrerpalme; Schwert im Hals.

1734 (vor etwa zehn Jahren renoviert).

„ORA PRO NOBIS SANCTE AQUILINE“ (Kartusche unter der Figur); „ZU EHREN GOTT DES ALERHÜCHSTEN UND DES H AQUILINI HABEN E[TT]LICHE GUTÄTER UON DER LOBLICHEN GEMEINT DAHIER DIESE BILT NUS MACHEN UND FASSEN LASEN IM JAHR 1734 DEN 12. JUNI[I]“ (Sockel).

Beide Statuen sind wohl, wie die Stileigentümlichkeiten im Vergleich vermuten lassen, in derselben Werkstatt entstanden. Bei der Johannes-Nepomuk-Statue wurde der Namenspatron des an dieser Stelle unvorbereitet Verstorbenen dargestellt. Die Errichtung wird stellvertretend durch die Angehörigen geschehen sein, eventuell aufgrund eines früheren Vermächtnisses. Die denkbare Möglichkeit einer Votivsituation in der Sterbestunde scheidet hier aus, weil der Eintrag in den Hopferstädter Sterbematrizen (1648 ff., S. 47) eindeutig vom einsamen Tod durch Erfrieren in einer Scheune spricht: „Anno 1734. Die 7mo Feb. inventus est in horreo hospitis frigore congelatus Joes Gregelmayer, adhuc solatus, annorum circiter 43, et 8vo eiusdem de more sepultus.“

Das Vorbild zumindest der Aquilinsstatue dürfte die entsprechende Statue vor der Würzburger Peterskirche von 1728, genauer, der (im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg aufbewahrte) Entwurf von Lünenschloß (Abb. 10) gewesen sein. soweit der erhaltene, durch die Entwurfzeichnung zu ergänzende Torso solche Schlüsse zuläßt. Der Entwurf wird demnach einige Jahre später in bescheidenerer und derberer Art noch einmal ausgeführt worden sein, wobei insbesondere Haupt und Antlitz gegenüber dem beschwingten Entwurf statuarisch-bäuerisch ausfielen. Es ist anzunehmen, daß auch die zerstörte, einst mit der Aquilinsstatue auf der Spitaltorbrücke in Würzburg postierte Johannes-Nepomuk-Statue ebenfalls Vorbild für die kleinere Hopferstädter Statue war.

Wenn der postulierte Zusammenhang der beiden Statuen zu Recht besteht, dann müssen mehrere Momente zu ihrer Errichtung geführt haben. Einmal die Votivsituation der unmittelbar Beteiligten (Johannes-Nepomuk-Statue für den Namenspatron) und die Betroffenheit, das Mitempfinden eines dörflichen Kreises, wohl der weiteren Verwandtschaft (Aquilinsstatue). Zum anderen aber das aus der Kenntnis der beiden Statuen auf der Würzburger Spitaltorbrücke gespeiste selbstbewußte Bestreben eines reichen Gäubauerntums, es den kunstsinnigen Städtern gleichzutun.

Kd. I (Ochsenfurt), S. 129; Dünninger/Schemmel, Bildstöcke und Martern in Franken, Nr. 57d („EHELICHE GUTÄTER“ ist verrestauriert!).

## IPTHAUSEN

Abb. 7

### *Kirche Mariae Geburt*

*Deckengemälde* Apotheose des Kreuzes. Im Mittelpunkt Christus mit Kreuz, von Heiligen umgeben; unten in verschiedenen Zonen Heiligengruppen, die den Sieg des Christentums über das Heidentum darstellen. In einer Gruppe mit zwei Bischöfen (Burkard mit Fahne des Herzogtums, auf Aquilin weisend, und Bonifatius? mit Buch) und zwei Nonnen (einer mit Äbtissinnenstab, Gertrud?) – Kilian befindet sich im Mittelfeld bei dem Gekreuzigten –: Meßgewand ohne Birett; Schwert im Hals. 1752.

Von Georg Anton Urlaub.

Kd. 13 (Königshofen), S. 48.

## KALTENBRUNN

### *Pfarrkirche St. Wolfgang*

Rechter *Seitenaltar* mit Altarblatt Johannes Nepomuk, im Auszug Nachbildung der Zungenreliquie, Seitenfigur Karl Borromäus.

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Meßgewand, Birett in der Linken; in der Rechten nun kein Attribut mehr.

1749/54 von Johann Thomas Wagner, 1755 gefaßt von Johannes Gütlein, Bamberg; 1965 überarbeitet (Kirchennubau 1748/49).

Mayr, Bamberger Umland, S. 125 f.; Kurzinventar Staffelstein, S. 129 f.

## KIRCHZELL

### *Pfarrkirche Herz Jesu*

Plan zur Errichtung einer Krypta mit *Durchkriechaltar*, zurückgehend auf Pfarrer Peter Paul Reinhardt († 1868), nicht ausgeführt; auf dem Altar neben Kilian links Amor, der als Heiliger verehrte erste Abt des Klosters Amorbach.

Seitenfigur rechts:

Chorrock; in der Rechten Martyrerpalme; Schwert durch den Hals. 1870.

Max Walter, Kirchzell, Ein Beitrag zur Geschichte einer Marktgemeinde im bayerischen Odenwald, Kirchzell 1971, S. 78, 80, Abb. 13; Max-Walter-Archiv im Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg, 28/75, 40/191–40/194.

## LANGENDORF

### *Pfarrkirche St. Vitus*

Abb. 29

Auf *Beichtstuhl*, korrespondierend mit Figur des hl. Wendelin.

Statue (gefaßt), ca. 75 cm hoch:

Chorrock und Birett; in der Linken Martyrerpalme; Schwert im Hals. Um 1720.

„Pfarrer Zoll (1848–1850) berichtet, daß am 29. 1. Opfergang von der Gemeinde stattfand“. „Jedes Jahr wird von der hiesigen politischen Gemeinde ein hl. Amt bestellt zu Ehren des Heiligen (zu halten am 29. 1. des Jahres)“.

Kd. 14 (Hammelburg), S. 95–97.

## MAIBACH

### *Pfarrkirche St. Kilian*

Rechter *Seitenaltar*, zusammen mit Sebastian.

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand, Birett in der Rechten; in der Linken Buch, darauf Kelch; Schwert im Hals. 1780–1790.

Kd. 17 (Schweinfurt), S. 199; Geschichte der Pfarrei Maibach und ihrer Filialen Hambach und Dittelbrunn von Georg Spath, bearb. u. hrsg. v. Sebastian Zeißner, Scheinfeld 1936, S. 47 irrig „Rochus“.

## MÜRSBACH

### *Dreifaltigkeitskapelle*

Rechter *Seitenaltar* des hl. Johannes Nepomuk (Statue), zusammen mit einem weiteren Priesterheiligen und dem hl. Georg im Auszug.

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand und Birett; die Rechte drückt Buch und Schwert an die Brust. 1723.

Stifterwappen „G: Jo: P: v: B:“ = Pfarrer Johann Georg Platz.

Mayer, Bamberger Umland, S. 183; Kd. 15 (Ebern), S. 158.

## NORDHEIM v. d. RHÖN

### *Sebastianskapelle*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk, sowie Rochus und Gangolf, im Auszug Sebastian.

Seitenfigur links innen (gefaßt), 105 cm hoch:

Meßgewand und Birett; in der Rechten Buch, in der Linken Martyrerpalme; Schwert durch den Hals. Um 1750.

(Kapelle aufgrund eines Gelöbnisses in der Pestzeit des Dreißigjährigen Krieges, 1635, zu bauen gelobt. Nach F. Georg Benkert, Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von dem Marktflecken Nordheim vor der Rhöne nebst den Filial-Dörfern der Pfarrei: Heufurt, Roth mit der alten Hildenburg, und Neustädtles, Würzburg 1821, S. 64 f. wurde der Hochaltar bereits 1666 „aufgerichtet“, die Kapelle jedoch erst 1670 vollendet [die sich noch länger hinziehende figürliche Ausstattung dürfte damit jedoch nicht gemeint sein.]

Kd. 21 (Mellrichstadt), S. 109.

## NÜDLINGEN

Abb. 24

### *Pfarrkirche St. Kilian*

Unter der Empore *Einzelfigur* (ungefaßt); entsprechend, jedoch nicht ganz zugehörig, Sebastian (der alte Hochaltar wies Sebastian, Rochus und Michael auf, um 1691):

Meßgewand mit Birett, Hände ohne Attribute; Schwert im Hals. Um 1720.

Kd. 10 (Kissingen), S. 211.

## OCHSENFURT

Abb. 32

### *Wolfgangskapelle*

Linker *Seitenaltar* mit Altarbild Antonius Abbas, zusammen mit Johannes-Nepomuk-Statue.

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Linken Buch vor der Brust; Wunde am Hals.

Um 1699 [wohl erst um 1705], wie der Hochaltar.

Kd. 1 (Ochsenfurt), S. 165.

## PRAPPACH

Abb. 36

### *Pfarrkirche St. Michael*

Linker *Seitenaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk, im Auszug Johannes auf Patmos.

Seitenfigur links (gefaßt, bezeichnet):

Meßgewand und Birett; die Linke hält Kreuz, die Rechte Martyrerpalme; Schwert im Hals.

Um 1700 [wohl um 1705].

Wappen mit Kirche; angeblich aus der Ritterkapelle Haßfurt um 1870.

Kd. 4 (Haßfurt), S. 142.

## RIMPAR

Abb. 20

### *Pfarrkirche St. Peter und Paul*

*Sakristeischrank*, in den Kassetten bemalt mit bezeichneten Darstellungen der Heiligen Adalbero, Amor, Arno, Bilhildis, Gertrud, Gumpert, Hadeloga, Lioba, Sturmius, Thekla, Willibald, Liborius Wagner, sowie des Fürstbischofs Julius Echter (früher verzierte Rahmen, etwa 1958/1959 restauriert); die noch fehlenden Heiligen der Franconia Sancta finden sich auf der Kassettendecke (zusammen mit den vier Evangelisten) der Kirche: Kilian, Burkard, Bonifatius, Bruno:

Brustbild (medaillonartig) in Rahmen (29 x 33 cm, bezeichnet): Meßgewand und Schultertuch; Schwert im Hals; Nimbus.

1849/1850 (Kirchenneubau).

Kd. 3 (Würzburg), S. 125.

## RODEN

### *Kirche St. Cyriacus*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes-Nepomuk-Figur.

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Rechten Buch.

Um Mitte 18. Jahrhundert.

Kd. 7 (Marktheidenfeld), S. 111 (als Karl Borromäus bezeichnet).

## SALZ

(Hauptstraße 25)

Abb. 15

In Hofwand über der Hoftür eingemauertes *Hausrelief* (ehemals *Bildstock?*), oben mit den Vierzehn Nothelfern (mit individuellen Attributen) und den vier Erschei-

nungen von Vierzehnheiligen in Medaillons, unten in einer Reihe mit drei anderen Heiligen zur Seite von Maria mit dem Kind, ganz links: Chormantel und Chorrock mit Birett; Schwert durch den Hals. Um 1780 (im Türsturz „3 N 8 / FSM / 1820“, ohne die Hausnummer 38 dasselbe auch im Scheitelstein des Hoftores).

## SCHMALWASSER

Abb. 35

*Kirche Assumptio B. M. V.*

*Hochaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk.

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Rechten Kelch; Schwert durch den Hals.

1716 (Neubau der Kirche).

Kd. 22 (Neustadt a. S.), S. 194.

SOMMERAU bei Obernburg  
(Friedhof)

Abb. 42

*Grabkreuz* aus gebranntem Ton, ca. 2,50 m hoch, zu Reliefs (außer der Kreuzigungsgruppe an den Kreuzarmen) der Heiligen Viktor (links), Luise (rechts) und Katharina (unten) am oberen Längsbalken:

Meßgewand; mit Buch in der Rechten und Martyrerpalme in der Linken. 1937.

Von A. Winter, Mainz-Kastel (Inscription auf der Rückseite). Die vier Heiligenreliefs stellen die Namenspatrone von vier Familienangehörigen dar, deren Namen und Lebensdaten am unteren Längsbalken angebracht, in der zweiten Generation dann „nachgetragen“ sind: „IHR HEILIGEN GOTTES / BITTET FÜR SIE! / LUISE RIPP 1838–1899. / VICTOR RIPP 1837–1917. / AQUILIN RIPP 1869–1945 / KATH. RIPP 1873–1953“.

## STETTTFELD

*Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt*

Rechter *Seitenaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk.

Seitenfigur links (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Rechten Buch.

Um 1730 (Kirchenneubau).

Vermutlich von Esterbauer und Werkstatt.

Mayer, Bamberger Umland, S. 254; Kd. 4 (Haßfurt), S. 156.

## SULZDORF

(Pfarrei Altenmünster)

Abb. 37

*Filialkirche St. Jakobus M.*

Linker *Seitenaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk.

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Chorrock und Birett; in der Rechten Kruzifix, in der Linken Martyrerpalme; Schwert im Hals.

1788 (nach Kirchenneubau 1783).

Von den Schreinermeistern Franz Reichert aus Thundorf und Kilian Geißler aus Weichtungen.

Kd. 5 (Hofheim), S. 93; Sebastian Zeißner, Geschichte der Pfarrei Altenmünster in Unterfranken, Dettelbach 1919, S. 51 f. – Rechter Seitenaltar mit Sebastian und Wendelin!

## THÜNGERSHEIM

Abb. 19

*Pfarrkirche St. Michael*

*Orgelempore*, in den Kassetten der Brüstung zusammen mit Urban, sowie Bonifatius, Kilian mit seinen Gefährten, Johannes Nepomuk, singenden und musizierenden Engeln mit Cäcilia (Querseite), außerdem den Aposteln und Christus (Längsseite).

Brustbild, ca. 50 cm:

Chorrock und Birett; in den überkreuzten Händen zwei Kornähren und ein Wecken; Schwert im Hals. 1725.

Von Johann Sebastian Urlaub und Philipp Kern, einheimischen Malern, die „die tafeln mit saubern biltern mit schönen farben, wie man ihnen vorschreiben wird“, auszumalen hatten.

Bruno Remling: WDGB 31 (1969) S. 109.

## TRIEFENSTEIN

*Klosterkirche (ehemaliges Augustiner-Chorherrnstift)*

*Hochaltar*, zusammen mit Kilian, sowie Augustin und Valentin.

Seitenfigur (polierweiß):

Meßgewand, in der Rechten Martyrerpalme, in der Linken Schwert (nach Braun, übernommen von Schütz, wobei jedoch möglicherweise eine Verwechslung mit Kilian vorliegt: die Abbildung der Kd., auf die sich Braun stützt, läßt vermuten, daß es sich um die äußerste Statue rechts handelt, wo ganz offensichtlich das Schwert im Hals zu erkennen ist. Eine persönliche Inaugenscheinnahme wurde nach einem vergeblichen Besuch 1972 auch schriftlich von der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergschen Domänenverwaltung in Wertheim mit Brief vom 25. 4. 1974 abgelehnt, da die Kirche sich in einer Phase der Restaurierung befinde.) 1783–1803 (Ausstattung).

Nach dem Stilcharakter von Peter Wagner.

Kd. 7 (Marktheidenfeld), S. 154 u. T. VIII; Joseph Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, unveränderter Nachdruck 1964, Sp. 103; L. Schütz, in: Lexikon der christlichen Ikonographie 5 (1973) Sp. 240. – Adolf Feulner, Die Klosterkirche in Triefenstein, in: Die christliche Kunst 9 (1912/13) S. 341–346 bezeichnet wohl irrtümlicherweise Kilian als Burkard.

## TÜCKELHAUSEN

Abb. 30

*Pfarrkirche St. Georg (ehemalige Kartäuserklosterkirche)*

Rechter *Seitenaltar*, zusammen mit Johannes Nepomuk.

Seitenfigur links (gefaßt):

Chorrock und Birett; in der Linken Buch; Schwert durch den Hals. 1750/1760.

Von Johann Michael van der Auvera.

Kd. 1 (Ochsenfurt), S. 265; Tueglenhusen – Tüchelhausen, Festprogramm 1968 (von Robert Radkowitz), S. 29.

## UNTEREBERSBACH

(Friedhofskapelle, Außenwand, links neben der Kapellentür)

Abb. 17

*Grabrelief* (etwa 1 m) auf neuerem Sockel mit seitlichen Podesten für Vasen; auf der Vorderseite über Armen Seelen Kruzifixus, zur Seite rechts Laurentius mit Rost, links im

Meßgewand mit Birett, in der Linken Kelch, die Rechte an die Brust gedrückt; Schwert im Hals (auf der Schmalseite bezeichnet „S. / AquILIn“).

Anfang 19. Jahrhundert; wohl Priestergrab.

Mehl, Bildstöcke, S. 298; Mehl-Material-Karte Nr. 617.

## UNTERESSFELD

### *Pfarrkirche St. Johannes Bapt. und St. Aquilin*

Grundsteinlegung des Neubaus im Jahre 1698, 1705 im Bau vollendet; 1704 fehlen die Altäre noch; Weihe durch Weihbischof Johann Bernhard Mayer am 2. 9. 1708. 1924 erhielt die Kirche eine Aquilinsreliquie aus Mailand (Reliquienmonstranz gefertigt von Goldschmied Joseph Amberg, Würzburg). 1948 wurde der Aquilinsaltar neu konsekriert, dessen Reliquiengrab bei der Restaurierung verletzt worden war. Das Patrozinium war ursprünglich und in erster Linie Johannes Bapt., Aquilin kam erst mit dem Kirchenneubau hinzu. „Vom Volke wurde aber bis in die heutige Zeit Aquilin als das Hauptfest betrachtet und gefeiert“. 1733 wurde ein vollkommener Ablass für das Aquilinsfest genehmigt (Amrhein verzeichnet päpstliche Ablassurkunden vom 10. 6. 1748, 7. 11. 1750, 27. 1. 1764 und 9. 8. 1786). Pfarrer Wieletz berichtet dem Bischof in diesem Jahr, daß 8 fl. nötig seien für die Abhaltung des Festes und die nötigen Priester, denn auch bei üblem Wetter kämen 1500 bis 2000 Pönitenten; der Schultheiß habe nach langem Drängen 2 fl. bewilligt; er schlägt vor, das Fest aus den Einkünften des bei der Jugend sehr verbreiteten Unzuchtlasters zu bezahlen. 1737 und öfters werden Lichter zum Aquilinsfest belegt. In diesem Jahr berichtet Pfarrer Wagner, daß das Fest 30 fl. koste, „welches außer im Dom [zu Würzburg] nur noch hier feierlich begangen wird und zwar seit 30 Jahren, zu welchem an 1600 Beichtleute kommen und viele Priester zum Beicht hören nötig sind. Allein für Wein sind 12 fl. nötig“. Er selber wolle die Hälfte der Kosten tragen. Die geistliche Behörde antwortet mit der Frage nach der Höhe der Kosten im einzelnen, des anfallenden Opfers und des Gotteshausvermögens. 1948 wurden am Aquilinsfest 180 Kommunikanten gezählt.

Kd. 13 (Königshofen), S. 155 f.; J[osef] Stöger, Pfarreigeschichte von Untereßfeld im Grabfeld, Königshofen im Grabfeld 1952, passim.

Abb. 26

*Hochaltar* mit Kreuzigungsgruppe, Gott Vater und Heiligem Geist, zusammen mit Johannes Bapt., sowie der hl. Helena und einer weiblichen Heiligen ohne Attribute.

Seitenfigur rechts (gefaßt):

Chorrock und Birett; in der Linken ein Buch; Schwert im Hals.

1705/1707, 1751 gefaßt.

Linker *Seitenaltar*, im Auszug Gemälde Johannes Nepomuk (bezeichnet).  
Altarblatt Ermordung des hl. Aquilin: vor einem Kirchenportal, über dem die Figur eines Bischofs (gemeint wohl der Kirchenlehrer Ambrosius) mit Kind sichtbar ist, steht der Heilige, bekleidet mit einem Meßgewand, auf dem eine Muttergottesdarstellung gestickt ist, und einem Birett; seinen Händen ist das offene Meßbuch entglitten; ein Krieger stößt ihm das Schwert in den Hals, während im Hintergrund ein Bärtiger eine Hand abwehrend erhoben hat; das Haupt im Nimbus ist nach oben gerichtet, von wo aus dem Himmel Strahlen brechen; zwei Engel, deren einer Martyrerkrone und -palme bringt, halten ein Spruchband mit der Inschrift: „S. AQVILINVS SACERDOS ET MARTYR“. Vorlage ist der Stich Leypolts von 1653. 1705/1707, 1948 neu konsekriert.

*Gemälde* auf der *Kirchenempore*, seitlich von der Orgel (Öl auf Leinwand, 150 x 180 cm ohne den Rahmen).

Abbildung des Grabes (dorthin 1697 Translation der Reliquien), wohl Kopie der in der Universitätskirche nach Ausweis von Ignatius Gropp (Wirtzburgische Chronick, 2, Wirtzburg 1750, S. 201) einst aufbewahrten „Abbildung dieses Sarges“:

Meßgewand; Martyrerpalme.

1720/1730 (dem Rahmen nach und falls die Schrift erneuert ist): „Wahre [Abbildung des von Silber und] vom schönsten Bergkristall kostbar gemachten Sarges, in welchem / der Leib des heiligen Priesters [Aquilini, der] zu Würzburg geboren und zu Mailand vor mehr als tausend Jahre / zur Marter-Kron gelangt, noch ganz unverweset aufbewahret und verehret wird“ (Inschrift beschädigt, ergänzt nach der Inschrift der Abbildung des Sarges bei Ignatius Gropp, *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium*, 2, Francofurti et Lipsiae 1744, S. 121).

Wendchorst, S. 14 f.

### *Prozessionsstange*

Schwenkbare, bemalte Blechtafel (24 x 39) von Rankenwerk umgeben und kreuzbekrönt, mit drei Glöckchen und je einem Kerzenhalter vorn und hinten. Rückseite Kindleinkranz Vierzehnheiligen; Vorderseite Dreifaltigkeit auf Wolkenbank, darunter links St. Johannes Bapt., rechts

hl. Aquilin mit Meßgewand und Birett; in der Linken Büchlein; Schwert im Hals. 1850/1860.

### *Bildhäuschen*

(Nähe der Kirche, am westlichen Dorfrand, Straße nach Gabolshausen)

In der tiefen Nische umgeben von Wolkenkranz der hl. Aquilin, bezeichnet, im Meßgewand und mit Birett; in der Rechten Martyrerpalme; Schwert im Hals; um das Haupt Strahlenkranz; zu seinen Füßen offenes Buch mit der Inschrift: „Heiliger Aquilinus, bitt für uns!“ Schwarz, grün, gold bemalt.

„Anno 1750“ (an der Deckplatte).

Kd. 13 (Königshofen), S. 159; Mehl, Bildstöcke, S. 299; Mehl-Material-Karte Nr. 584, Abb. 448.

## VOLKACH

(Pfarrkirche St. Bartholomäus und St. Georg)

Abb.23

*Hochaltar* (hauptsächlich von einem Legat von 500 fl. errichtet), zusammen mit Kilian (der Vorgängeraltar wurde 1442 u. a. dem hl. Kilian konsekriert), sowie Bartholomäus und Georg.

Seitenfigur rechts innen (gefaßt):

Meßgewand; Schwert im Hals.

1727/1739 (Altar am 9. 8. 1739 zu Ehren Mariens und der dargestellten Heiligen konsekriert).

Von Schreiner Neßfell, Wiesentheid, bzw. Bildhauer Becker, Haßfurt; unter Pfarrer J. Georg Vogel (1746–1790) gefaßt.

Kd. 8 (Gerolzhofen), S. 242–244; Eugenius Schön, Historische Nachricht über Volkach, besonders dessen kirchliche Verhältnisse, in: Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis 2/I (1833) S. 1–182, hier S. 111 f.

## WEICHTUNGEN

Abb.27

*Kirche St. Joseph*

Linker *Seitenaltar* (Marienaltar) im Auszug unter Michael.

Figur (gefaßt):

Meßgewand und Birett; in der Linken Buch vor der Brust; Schwert durch Hals.

Nach 1700 (1699 Kirche, 1702 Kanzel).

Kd. 10 (Kissingen), S. 229.

## WILDFLECKEN

(Pfarrhaus)

Abb.21

*Ölgemälde* auf Holz, mit Rahmen 64 x 86 cm, farbig:

Meßgewand, in der Rechten Buch und Dolch, in der Linken Martyrerpalme (bezeichnet). Vor 1945.

Von einem russischen kriegsgefangenen Maler gemalt, weil dessen Hausherr Aquilin hieß; von dem Hausherrn dem Pfarrer geschenkt. Die Vorlage, die relativ genau kopiert wurde, war ein farbiges Gebetbuchbild, signiert „Karl Gerhard“ und „GFCHKM“, sowie mit der Nummer 537 und der Aufschrift „H. Aquilinus, Märtyrer, geb. in Würzburg. Wachtet also: denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, am Abend, oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am Morgen“ versehen (ingesandt von H. H. Pfarrer Anton Rauch, Schwanfeld).

## WÜRZBURG

Abb. 6, 18

*Neubaukirche – Michaelskirche – Priesterseminar*

Die am 21. Oktober 1705 aus Mailand erworbenen beiden Partikel vom Haupt des hl. Aquilin werden am 29. 1. 1706 erstmals in der Neubaukirche zur Verehrung ausgestellt. Diese Reliquien kommen nach der Säkularisation 1804 in die Michaelskirche in einen Aquilinsaltar. 1854 wird eine weitere Reliquie, eine Rippe der rechten Seite des hl. Aquilin, aus Mailand nach Würzburg in die Michaelskirche transferiert, wo ein Ablass zu gewinnen war und die Reliquie jährlich am Festtag zur Verehrung ausgesetzt und zum Kuß gereicht wurde. Dies war nach

dem Zeugnis von Amrhein 1899 nicht mehr der Fall. Nach seiner Beschreibung aufgrund eigener Inaugenscheinnahme besaß die Michaelskirche ältere Reliquien „von der Kopfhaut des hl. Aquilinus, welche in einem ovalen Crystallglas“ in einem Ostensorium eingeschlossen waren, und eine größere, in einem Glaszylinder verschlossene, etwa zwei Finger breite, längliche Reliquie mit dünnem Rand, wohl eine Rippe; dieser Glaszylinder wurde in einem Seitenteil des neu angefertigten Tabernakels des Aquilinsaltars eingelassen, wo sie nach Entfernung eines Schiebers durch eine Glasscheibe sichtbar war. Die 1854 transferierte Reliquie ist wohl gemeint, wenn aufgrund der Umfrage von 1972 berichtet wird, daß als Reliquie ein „Armknochen“ aufbewahrt wurde und daß früher, d. h. in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts, den Seminaristen zur Feier des Aquilinstages ein „Reliquiar“ am Aquilinsaltar aufgelegt wurde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes (Segen bei einer Art Festakademie).

Heute gibt es in der *Michaelskirche* einen neuen *Aquilinsaltar* (an der Wand bezeichnet), mit einem nicht zugehörigen Bild, einer der Seitenaltäre links. Der Altar war früher versehen „mit einem Bilde dieses Heiligen, 1879 von A. Heß in München gemalt; die Kosten desselben (850 M) bestritt der Clerus der Diözese Würzburg“. Im Eigentum des Priesterseminars ist ein *Altarbild* (Öl auf Leinwand mit schwarzem Rahmen, 165 x 300 cm), das ehemals im Speisesaal hing und wohl das von Heß gemalte Bild ist. Nach der Bleistiftinschrift auf dem Rahmen der Rückseite wurde es am 26. Januar (also gerade vor dem Aquilinstag) 1911 von einem Schreinergehilfen und einem Schreinerlehrling „zugemacht“. Der Heilige ist dargestellt als Jüngling im roten, goldbestickten Meßgewand und weißer Albe, mit der Linken ein Buch an die Brust pressend. Über dem leicht nach links geneigten Haupt mit Heiligenschein schwebt ein Engel, der eine Goldkrone über dem Heiligen hält, dazu Martyrerpalme und Schwert. Der Heilige steht auf einer Stufe vor einem Steinaltar mit romanischen Säulchen und weist mit der erhobenen Rechten auf das Altarbild im Halbdunkel, eine gemalte Szene der Taufe Christi im Jordan durch Johannes den Täufer. Die Darstellung, Offenbarung der Gottessohnschaft Jesu Christi, könnte als Hinweis auf den Kampf Aquilins gegen den „Arianismus“ (nach Wendehorst, S. 18, als Neumanichäismus anzusehen) aufgefaßt werden (freundlicher Hinweis von Hochw. Herrn Präfekt Günter Spönlein, Würzburg; entsprechend ja das „DEUM VERUM DE DEO VERO“ des Credo z. B. in Hopperstadt, Ebern). Die Farbe ist etwas rissig, sonst ist das derzeit in einem Depot aufbewahrte Bild gut erhalten; an einer Stelle hat es ein ausgebeßertes Loch (wie von einem Einschuß).

Ein zweites Bild hängt im Großen Hörsaal des Priesterseminars, ein *Brustbild* (Öl auf Leinwand, 76 x 84 cm): Meßgewand und Birett; Schwert durch den Hals; die halberhobenen Hände gefaltet. 1720/1730.

C. Heffner u. D. Reuß, Würzburg und seine Umgebungen, ein historisch-topographisches Handbuch, illustriert durch Abbildungen in Lithographie und Holzschnitt, Würzburg 1852, S. 364; Kath. Sonntags-Blatt für Stadt und Land, Würzburg 1 (1850), S. 18 f.; Würzburger Diöcesan-Blatt 1 (1855) S. 33; Andreas Niedermayer, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg, Würzburg u. Frankfurt a/M. 1860, S. 373; Hofmann, Die Heiligen und Seligen des Bisthums Würzburg, S. 65 f.; Ph. Emil Ullrich, Die Katholischen Kirchen Würzburgs, geschichtlich und kunstgeschichtlich dargestellt, Würzburg 1897, S. 262 u. 267; A. Amrhein, Die Reliquien des hl. Märtyrers Aquilinus, in: Hausschatz, Beilage zum Fränk. Volksblatt 31 (1898) Nr. 133, 134, 140 und 32 (1899) Nr. 11 (S. 43 f.) (leider stand mir nur der Bd. 32 von 1899 zur Verfügung, da die Bayerische Staatsbibliothek München nur diesen besitzt und der Bayerische Zentralkatalog München keinen anderen Bestandsnachweis als den der Universitätsbibliothek Würzburg enthält, wo der Bd. 31 jedoch durch Kriegseinwirkung verbrannte); Wendehorst, S. 14, 21 f.

*Marienkapelle*

*Büste*, silbergetrieben, auf schwarzpoliertem Holzsockel (lebensgroß: 97 cm hoch): Meßgewand, um das Haupt Strahlenkrone; in der Rechten Buch, die Linke für Palmzweig; Schwert im Hals; bezeichnet. Um 1715.

Von Johann Zeckel, Augsburg.

1945 geringfügig beschädigt (Sockel!), in den letzten Jahren restauriert und mit einer Reliquie aus Untereßfeld versehen (im Sockel sichtbar eingelassen durch Goldschmied Michael Amberg, Würzburg, der auch die hier wiedergegebene Abbildung des ansprechenden Gebetbuchzettels anfertigte), am 13. 5. 1973 geweiht. Die Büste gehört der Marianischen Bürgersodalität Würzburg, die Aquilin zu ihrem Schutzpatron erwählte („ein eigener Verein“ „zur besonderen Verehrung dieses Heiligen“), und wird bei der Fronleichnamsprozession mitgetragen. Gropp (Wirtzburgische Chronick, 2, 1750, S. 202) schreibt: Die Bürgersodalität „besucht in einer aus dem Academischen Saal geführten Procession die Universitäts-Kirche, allwo abermahl ein Lob- und Ehren-Predig von ihren heiligen Mit-Burger Aquilino, und nach solcher das hohe Amt gehalten wird, unter welchen die auf einem Neben-Altar ausgesetzte heilige Reliquien jeden zum andächtigen Kuß gereicht werden. Nach also verrichter Andacht kehren sie mit ihrer Procession in geistlichen Lob-Gesängern wieder zurück, wobey sie, wie auch bey anderen solennen Processionen des Heiligen aus Silber verfertigte Bildnuß mit andächtigen Gespräch herumtragen, in dessen Anschaffung sie ein nicht geringes Prob-Stuck ihrer Andacht und Lieb zu ihren heiligen Mit-Burger bezeigt haben“ (zum Sonntag in der Oktav nach dem Aquilinstag).

Kath. Sonntags-Blatt für Stadt und Land, Würzburg, 1 (1850) S. 18 f.; Würzburger Diöcesan-Blatt 1 (1855) S. 33; Hofmann, Die Heiligen und Seligen des Bisthums Würzburg, S. 65; Kd. 12 (Würzburg), S. 271; Katalog der Ausstellung „Augsburger Barock“, Augsburg 1968, Nr. 560 (S. 380 f.); Wirsing 1969, S. 42.

*Neumünster*

*Aquilinsaltar* 1744 belegt (vgl. Ebern). Handelt es sich dabei um den 1722 von dem Kanoniker Johann Hermann Franz Papius, der die Überführung der Aquilinsreliquien aus Mailand vorgenommen hatte, gestifteten Johannes-Nepomuk-Altar? Auch der Eberner Altar hat als Altarblatt Johannes Nepomuk, als Figuren außer Aquilin noch Franz Xaver. Die Frage muß, mangels genauerer Bezeichnung der dargestellten Heiligen in der Literatur, offen bleiben, da die Einrichtung des Neumünsters 1945 verbrannte.

1736 ließ der Neumünsterer Kanoniker und Geistliche Rat Johann Bernhard Beyer die Kuppel des Neumünsters durch den Hofmaler Nikolaus Stuber aus München nach dem Entwurf von Anton Clemens Lünenschloß auf seine Kosten ausmalen (Modell der Kuppel mit Bemalungsentwurf). Die beim Brand 1945 zum Teil zerstörten oder beschädigten Fresken wurden durch Prof. Martin-Amorbach erneuert, bzw. vollständig ersetzt. Dargestellt ist die Allerheiligste Dreifaltigkeit, umgeben in mehreren Rängen von Engeln und Heiligen. Im untersten Rang, wo sich auch die Heiligen des Frankenlandes befinden (u. a. Heinrich und Kunigunde!) in einem Zwickel neben Bonifatius (mit einem vom Schwert durchbohrten Buch) und Burkard (mit Kirche und Fahne des Herzogtums): Meßgewand, beide Hände dramatisch ausgebreitet; Schwert im Hals.

Kd. 12 (Würzburg), S. 304 u. 306; Ullrich, S. 119, 121–123.

### *Stift Haug*

Kapelle des nördlichen Querschiffs, *Altarblatt* mit dem Martyrium des hl. Aquilin (Aquilin mit durchstochener Kehle); der Altar, 1945 verbrannt, war dem hl. Laurentius, dem hl. Andreas, den zehntausend Martyrern, dem hl. Ägidius und dem hl. Gregorius geweiht. 1705.

Von Oswald Onghers.

Gestiftet von dem späteren Dechant zu Stift Haug, Conrad Schild.

Kd. 12 (Würzburg), S. 204; Ullrich, S. 219; Wendehorst, S. 22.

### *St. Burkard*

*Chorgestühl*, im Kern spätmittelalterlich, Wappenaufsätze 1699; St. Aquilin (bezeichnet), im Meßgewand mit Nimbus, Schwert im Hals, am Ende der Reihe alttestamentlicher Gestalten in den gemalten Füllungen, korrespondierend mit Johannes Nepomuk am Ende der Apostelreihe gegenüber; am neueren Gestühl im Querschiff dagegen fränkische Heilige (Kilian mit Gefährten, Willibrord, Bonifatius, Radegundis, Bilhildis, Lioba, Thekla, Hadeloga) und Bernhard.

Wohl nicht 1699 wie die Apostel (Kd.), sondern 1910/1911 (Kirchenrenovierung).

Kd. 12 (Würzburg), S. 156 f. Mitteilung von Herrn Vergoldermeister W. Hahner, Würzburg.

### *Käpple*

Abb. 8

*Kuppelfresko* der Wallfahrtskirche, zur Rechten der in den Himmel aufgenommenen Maria Aquilin, zur Linken Kilian und seine Gefährten; weiterhin Burkard und Bruno:

Meßgewand, in der Rechten das Birett; in der Linken Buch; Schwert im Hals.

Vor 1752.

Von Matthäus Günther.

Kd. 12 (Würzburg), S. 237; Fr[anz] X. Himmelstein, Die Wallfahrtskirche auf dem St. Nikolausberge bei Würzburg; ihre Geschichte und Beschreibung, Würzburg 1852, S. 71; [dass.] hrsg. u. verb. von Franz Jos. Grüner O.M.Cap., Würzburg 1928<sup>10</sup>, S. 49 f.

### *Pfarrkirche St. Peter, Außenwand*

Abb. 10, 11

*Figuraler Bildstock*; auf mächtigem Sockel überlebensgroße Standsteinstatue: Chorrock; an der blutenden Halswunde Rest der Schwertspitze; Arme abgeschlagen (nach der Entwurfzeichnung in der Rechten ein Schriftstück, in der Linken Martyrerpalme). 1728.

Von Lukas van der Auvera, nach dem Entwurf des Malers Clemens Anton Lünenschloß.

„DEO OPT: MAX: IN HONOREM S. AQUILINI MARTYRIS QUONDAM CIVIS HERBIPOLENSIS POSTEA CANONICI COLONIENSIS [. . .] ANNO D. MDCCX [. . .]“ (auf dem Sockel 1931 gelesen; heute, wie die Figur seit 1945 selbst, stark beschädigt und nur noch in wenigen Buchstaben zu entziffern). Gesamthöhe 3,78 m; Figur 2,70 m.

Der damalige Stift Hauger Dechant, der fürstbischöfliche Geheime Rat, Professor des kanonischen Rechts und Generalvikar Dr. Johann Philipp Braun, der bei der ersten feierlichen Aussetzung der Aquilinsreliquien in der Universitätskirche am 29. 1. 1706 die Festpredigt gehalten hatte, erbot sich, auf seine Kosten eine Statue des hl. Aquilin anfertigen und unter die Heiligen der Franconia Sancta

auf die Alte Mainbrücke setzen zu lassen. Dazu kam es jedoch nicht. Vielmehr wurden auf der neugebauten Spitaltorbrücke (beim Bürgerspital) Statuen des hl. Johannes Nepomuk und des hl. Aquilin aufgestellt und in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts, als der Stadtgraben aufgefüllt wurde, etwas an die Ausmündung der heutigen Eichhornstraße versetzt, einem der wichtigsten Zugänge der damaligen Innenstadt. Auf Antrag des Pfarrers von St. Peter wurden die beiden Statuen 1878, als sie als Verkehrshindernis der sich ausdehnenden Stadt angesehen wurden, nach einer von Wohltätern finanzierten Instandsetzung durch den Bildhauer Carl Behrens vor der Peterskirche aufgestellt.

Wendehorst, S. 22; Wirsing (1969); Meyer, S. 154–156, 158–160, 163, 167.

### *Hörleingasse 7*

Abb. 1

Über dem Hauseingang in Nische mit schmiedeeisernem Leuchter *Sandsteinstatue*, etwa 100 cm hoch:

Meßgewand und Birett; in der Rechten Martyrepalme, in der Linken Buch; Schwert im Hals. 1705.

Der Geistliche Rat und Kapitular zu Neumünster, Johann Hermann Franz Papius, der die Überführung der Aquilinsreliquien von Mailand nach Würzburg vorgenommen hatte, schenkte dem Besitzer des damaligen Hauses Nr. 75 im Sander Viertel, dem Geheimen Secretarius Wilhelm Anton Mertloch, eine Partikel; dieser ließ die Statue und eine Gedenktafel anbringen, auf der (heute) steht: „Geburtshaus des / Hl. Aquilin. / Gestorben im Jahre 786 / als Märtyrer in Mailand“. Heffner/Reuß, S. 364 berichten erstmals: „Nach der Sage das Geburtshaus des heiligen Aquilinus“. Die Entstehung der Sage dürfte sich dem als „Verörtlichung“ von Heiligen bekannten Vorgang einfügen, wie er in entsprechender Weise etwa bei der hl. Gertrud für Karlburg bei Karlstadt WDGBI. 30 (1968) S. 8 ff. untersucht wurde.

Niedermayer, S. 373; Thomas Memminger, Würzburgs Straßen und Bauten, Ein Beitrag zur Heimatkunde, Würzburg 1911, S. 143 (<sup>2</sup>1921, S. 186; <sup>3</sup>1923, S. 162); Wendehorst, S. 17; Wirsing (1968).

*(Ehemals Sammlung Prof. Dr. Erwin Zänglein, 1960 †, in Frankfurt versteigert)*

Olbild (ca. 60 x 45 cm) mit *Brustbild* des hl. Aquilin mit Schwert, künstlerisch weniger hervorragend; auf der Rückseite aufgeklebtes Papier mit Schrift, daß der Heilige in Würzburg in der Hörleingasse geboren sei usw., von 1850/1860.

18. Jahrhundert.

Freundliche Mitteilung von Herrn Vergoldermeister W. Hahner, Würzburg.